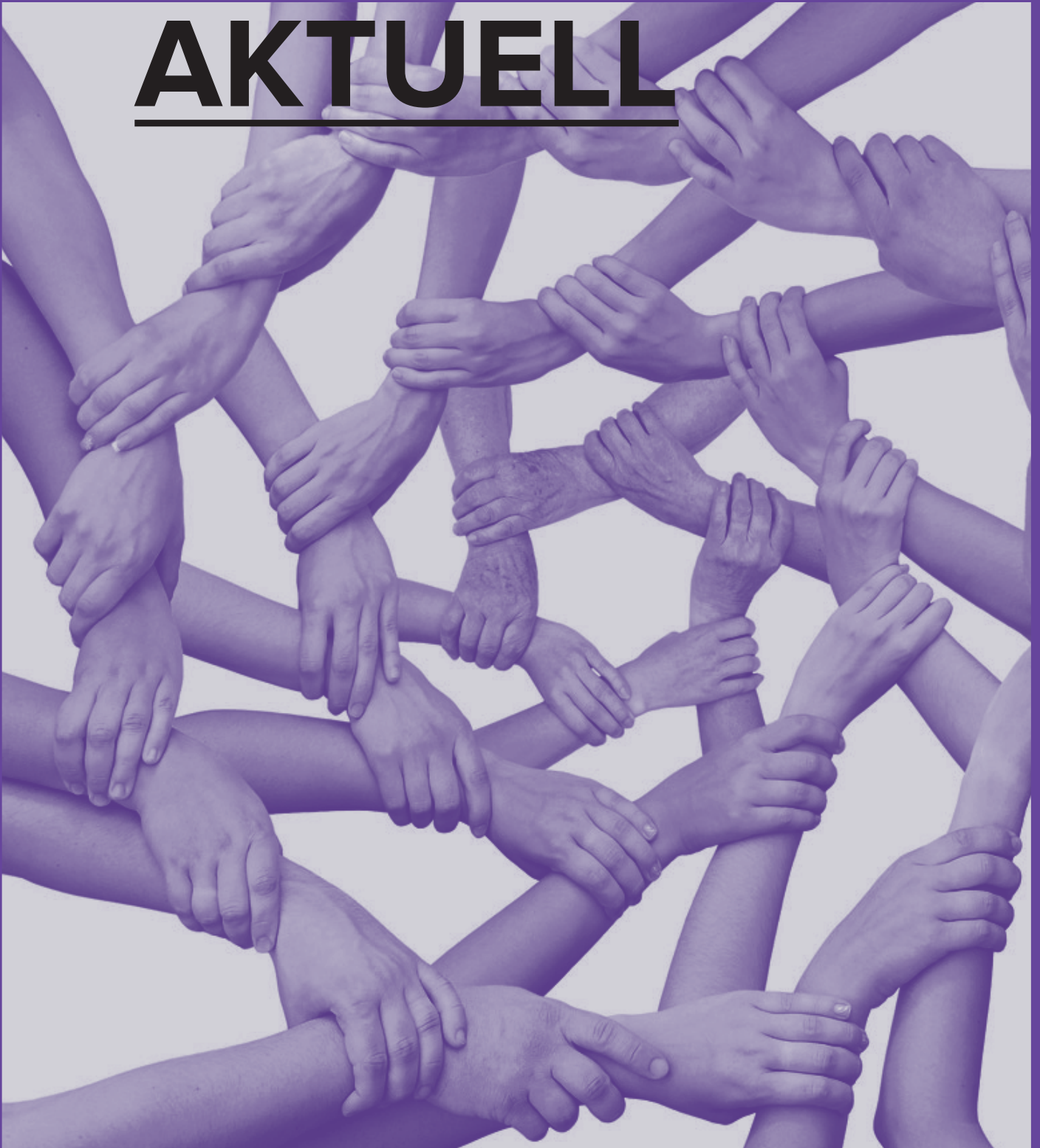


SCHULE

2014 / 1

AKTUELL



SCHULPOLITIK

Projekt Chanson
Projekt Quartier-
spionage

MAGAZIN

Schulsozialarbeit an den
Schulen der Stadt Wil

AUS DEN SCHULEINHEITEN

Sportschule Lindenhof: erhielt das Swiss Olympic Label
Primarschule Matt: Eindrücke aus dem Kunstmuseum
Oberstufe Sonnenhof: Mathematik - Comenius Regio Projekt

IMPRESSUM SCHULE AKTUELL

HERAUSGEBER

Departement Bildung und Sport

Marktgasse 57

Postfach 1172

9500 Wil 2

KONTAKT / REDAKTIONSADRESSE

Iris Ruf

Grubenstrasse 60

9500 Wil

071 911 70 48

i.ruf@bluewin.ch

REDAKTIONSTEAM

Iris Ruf

i.ruf@bluewin.ch

Sigrid Wöcke

sigrid.woecke@swil.ch

Riccardo Rizza

riccardo.rizza@stadtwil.ch

Ruth Schönenberger

ruth.schoenenberger@stadtwil.ch

AUFLAGE

2800 Stück

3 x jährlich

N° 2014/1

TITELBILD

Hände als Symbol des sozialen Zusammenhalts

Quelle: <http://www.pro-kita.com>

DRUCK

Rolf-Peter Zehnder AG, Wil

nächste Ausgabe

25. April 2014

Redaktionsschluss

Montag, 24. März 2014





OBERSTUFE LINDENHOF
Zertifizierungsfeier
zur Verleihung des Labels
Swiss Olympic Partner School
am 18. November 2013





PROJEKT QUARTIERSPIONAGE
Fotos und Zeichnungen aus 3 Quartieren



INHALTSVERZEICHNIS

SCHULPOLITIK

Vorwort	Seite	4
Family Literacy	Seite	5
Projekt Chanson	Seite	6
Projekt Quartierspionage	Seite	7

MAGAZIN

Schulsozialarbeit an den Schulen der Stadt Wil	Seite	8
--	-------	---

AUS DEN SCHULEINHEITEN

Primarschule Matt	Seite	18
Primarschule Kirchplatz	Seite	20
Oberstufe Lindenhof	Seite	21
Oberstufe Sonnenhof	Seite	22
Musikschule	Seite	23

EiWiS	Seite	24
-------	-------	----

FREIZEIT UND SPORT

Pinnwand	Seite	26
----------	-------	----

MITTEILUNG DES GESUNDHEITSDEPARTEMENTS

Schweiz ohne Masern	Seite	28
---------------------	-------	----

Ferienkalender	Seite	29
----------------	-------	----

Bilderbogen	Seiten	1, 2, 31, 32
-------------	--------	--------------

VORWORT DER SCHULRATSPRÄSIDENTIN

«DER, DEN DU FÜTTERST.»

Eines Abends erzählte ein alter Cherokee-Indianer seinem Enkelsohn am Lagerfeuer von einem Kampf, der in jedem Menschen tobt. Er sagte: «Mein Sohn, der Kampf wird von zwei Wölfen ausgefochten, die in jedem von uns wohnen. Einer ist böse: Er ist der Zorn, der Neid, die Eifersucht, die Sorgen, der Schmerz, die Gier, die Arroganz, das Selbstmitleid, die Schuld, die Vorurteile, die Minderwertigkeitsgefühle, die Lügen, der falsche Stolz und das Ego. Der andere ist gut: Er ist die Freude, der Friede, die Liebe, die Hoffnung, die Heiterkeit, die Demut, die Güte, das Wohlwollen, die Zuneigung, die Kunst, die Grosszügigkeit, die Aufrichtigkeit, das Mitgefühl, der Tatendrang und der Zusammenhalt.» Der Enkel dachte einige Zeit über die Worte seines Grossvaters nach, und fragte dann: «Welcher der beiden Wölfe gewinnt?» Der alte Cherokee antwortete: «Der, den du fütterst.»

SEHR GEEHRTE ELTERN

Inwiefern ist es im Jahr 2013 gelungen, Ihnen zu Hause mit Ihren Kindern – und uns in der Schule – Freude, Friede, Liebe, Hoffnung, Heiterkeit, Demut, Zusammenhalt zu vermitteln? Im Idealfall durch Vorleben? Haben wichtige Werte wie Güte, Zuneigung, Aufrichtigkeit, Mitgefühl, gemeinsames Tun, Wohlbefinden in unserem Alltag jene Spur hinterlassen, die sie verdienen? In der vorliegenden Ausgabe von «Schule Aktuell» schauen wir zurück: Stolz über das Erreichte dürfen wir darüber berichten, wo es uns besonders gut gelungen ist, mit viel Neugierde und Tatendrang gemeinsam unterwegs zu sein:

GEMEINSAMES WOLLEN

Die Oberstufe Lindenhof ist seit 2013 dank einem vereinten Kraftakt und beharrlichem gemeinsamen Wollen olympisch: Rund 200 Gäste aus Politik, Sport und Vereinen erlebten am 18. November 2013 die feierliche Übergabe des Labels «Swiss Olympic Partner School». Damit ist die Oberstufe Lindenhof die erste und bislang einzige Schule des Kantons St. Gallen mit dieser höchsten Auszeichnung im Jugend-Leistungssport.

BRÜCKEN BAUEN

«Wer die Muttersprache gut spricht, lernt andere Sprachen besser.» In der Primarschule Lindenhof entdecken Kinder die Welt der Bücher in albanischer Sprache. Am 5. September 2013 startete das Leseförderungsprojekt für Familien «Schenk mir eine Geschichte», dies mit Ausrichtung auf die besondere Situation unserer vielen Kinder mit Migrationshintergrund.

NEUGIERDE UND TATENDRANG

Kinder aus drei Wiler Quartieren begaben sich diesen Herbst mit einer Agentenausrüstung auf Quartierspiona-



MARLIS ANGEHRN
Schulratspräsidentin Wil

ge. Gesucht wurden jedoch keine Verbrecher, sondern Orte, die den Kindern gefallen oder missfallen. Der Streifzug durch Wils Quartiere ist Teil diverser gemeinsamer Vorhaben auf dem Weg der Stadt Wil zum UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde».

FRIEDE UND WOHLBEFINDEN

1999 war Wil durch verschiedene Gewaltvorfälle unter Jugendlichen negativ in die Schlagzeilen der Schweizer Presse gelangt. Ein eigentlicher Paradigmenwechsel, dessen Erfolge sich heute sehen lassen, fand damals statt: «Gelder nicht primär in Querulanten stecken, sondern in die Stärkung und die Zusammengehörigkeit jener, die sich korrekt verhalten.» So lautete neu die Devise. Und: «Aufälligkeiten und Krisensituationen an Schulen sollen früher erkannt und wirksamer bewältigt werden.» Die damalige Einführung der Schulsozialarbeit bildete nebst einer konsequenten Ausschöpfung des schulischen Disziplinarrechts und beharrlicher Inpflichtnahme der Eltern einen ganz wesentlichen Meilenstein im Zuge dieser wegweisenden Neuausrichtung. Heute, nach nunmehr 13 Jahren, halten wir Rückschau. Ein Ausbau der Schulsozialarbeit steht an. Dem Stadtparlament wird im Jahr 2014 ein entsprechender Antrag gestellt.

KUNST KOMMT VON KÖNNEN

«Kunst kommt von Können. Käme es von Wollen, hiesse es Wulst.» Mit Kunst haben sich die Schülerinnen und Schüler der Primarschule Matt befasst, dies anlässlich eines Besuchs im Lagerhaus-Museum St. Gallen. «Kunst ist ein Hobby, das nichts nützt, aber Freude macht.» Lassen Sie sich entführen in Dreiminutengeschichten und erstaunliche Zitate von Kindern.

DER, DEN DU FÜTTERST

Überall dort, wo ein inspirierendes und friedvolles Miteinander mit dem Verfolgen gemeinsamer Ziele und ihrer Erfüllung gelingt, besteht guter Grund zur Hoffnung, dass der, den wir gefüttert haben, der richtige war.

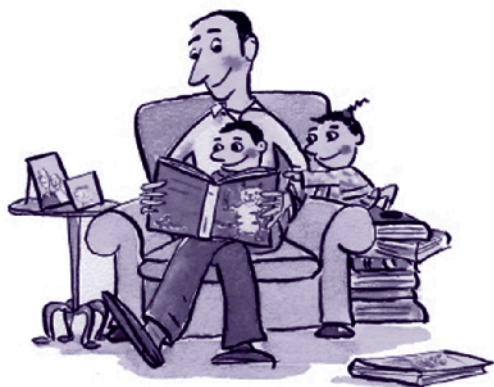
SCHULRAT WIL
STADTRÄTIN DR. IUR. MARLIS ANGEHRN
Schulratspräsidentin

SCHENK MIR EINE GESCHICHTE

EIN LESEFÖRDERUNGSPROJEKT FÜR FAMILIEN

Kinder entdecken die Welt der Bücher in albanischer Sprache. «Wer die Muttersprache gut spricht, lernt andere Sprachen besser.»

Am 5. September 2013 startete das neue Projekt mit vielen interessierten albanisch sprechenden Eltern und Kindern im Vorschulalter. In der Schulbibliothek des Primarschulhauses Lindenhof konnten die Teilnehmenden eine Bilderbuchgeschichte erleben, Lieder singen und basteln – und dies in albanischer Sprache, geleitet von zwei Animatorinnen, welche sich dazu im Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien weitergebildet hatten.



Im Austausch mit den Erwachsenen wird über Möglichkeiten der Sprach- und Leseförderung in der Familie, über den Umgang mit Mehrsprachigkeit und andere Fragen der Erziehung und Integration diskutiert. Die Erwachsenen lernen passende Bücher kennen und erhalten Informationen über weitere Angebote, die sich speziell an Familien mit Kindern im Vorschulalter richten.



Am Donnerstag, 5. Dezember, fand der letzte Lesenachmittag für das Jahr 2013 in der Schulbibliothek der Primarschule Lindenhof statt. Auch für das Jahr 2014 sind einige Anlässe geplant.

PROJEKTHALTE:

- Geschichten erzählen
- Verse und Lieder kennenlernen
- Bilderbücher anschauen
- Spielen, Malen, Basteln
- Austausch über Sprachentwicklung, Leseförderung und Mehrsprachigkeit

Das Projekt wurde gemeinsam von der Stadtbibliothek Wil und der Fachstelle Integration initiiert, unterstützt vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien.

IRÈNE HÄNE

Leiterin Stadtbibliothek Wil



Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne:

Stadtbibliothek Wil, Marktgasse 88, 9500 Wil 2
Tel: 071 913 53 33, stadtbibliothek@stadtwil.ch

und die Animatorinnen:
Albina Jakupi 078 849 48 15
Feride Hasani 078 870 25 13

AUF STREIFZUG DURCH WILS QUARTIERE

Kindergarten- und Schulkinder aus drei Wiler Quartieren begaben sich diesen Herbst mit einer Agentenausrüstung ausgestattet auf Quartierspionage. Gesucht wurden jedoch keine Verbrecher, sondern Orte, die den Kindern gefallen oder missfallen. Der Streifzug durch Wils Quartiere ist zentral auf dem Weg der Stadt zum UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde». (Fotos Seite 2)

Die Erkundung Wils durch die Sechs- bis Zwölfjährigen steht im Zusammenhang mit dem Vorhaben der Stadt, als Gemeinde mit grosser Lebensqualität wahrgenommen zu werden, nicht nur, aber auch für Kinder und Familien. Die Stadt Wil strebt für 2015 das UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde» an. Hintergrund der UNICEF-Initiative ist die UN-Kinderrechtskonvention, welche das Recht der Kinder auf Partizipation am politischen, ökonomischen und sozialen Leben einer Gemeinde beinhaltet und folglich den Miteinbezug des Kindeswohls in kommunalen Politikentscheidungen impliziert.

Unter Einbezug von zehn Prozent der Kinder und Jugendlichen werden deren Bedürfnisse, Ansprüche und Wünsche an die Quartierräume herausgearbeitet. Ein zentrales Instrument bildet die Spiel und Nutzen verknüpfende Methode der Quartierspionage. Das Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit – begleitet die Stadt Wil auf einem Wegstück zur kinderfreundlichen Gemeinde.

SCHLÄGEREIEN UND GESPENSTERHÄUSER

Zunächst bedarf es einer optimalen Vorbereitung – ein Spion will schliesslich ordentlich ausgerüstet sein. Erst sobald der Agentenausweis sichtbar um den Hals baumelt und die Materialien zur Spurensicherung bereitstehen, namentlich Stadtpläne und farbige Klebpunkte, schwärmen die Detektive aus. Während die Klassenkameradinnen und -kameraden in den Schulzimmern Zeichnungen von ihrem Schulweg anfertigen, marschieren die Kindergruppen, auf-

geteilt in Mädchen- und Bubengruppen sowie in jüngere und ältere Schülerinnen und Schüler, in Begleitung von je zwei Studierenden der Soziokulturellen Animation los – entlang ihnen bekannter Schulwege, rund um beliebte Spiel- und Aufenthaltsorte, über belebte Plätze sowie längs weniger begangener oder gar gemiedener Strassen.

Die Studierenden dokumentieren die Kommentare der Kinder, stellen Fragen und halten Orte und Situationen auf Fotos fest; etwa die von Buben nachgestellte Schlägerei, die sie einmal unter älteren Jugendlichen beobachtet haben. Andernorts zieht ein geheimnisvolles Haus die Aufmerksamkeit mehrerer Gruppen auf sich. Die einen sehen in diesem ein Abenteuer versprechendes Gespensterhaus, für die anderen ist es vielmehr zum Fürchten. Unisono als Gefahr beurteilen die Kinder breite, stark befahrene Strassen in verschiedenen Quartieren, welche für viele einen Abschnitt des täglichen Schulwegs darstellen. Mehrere Buben berichten gar von Fast-Unfällen zu Fuss oder auf dem Velo.

Wiederum an anderer Stelle wird innegehalten: Verträumt spielen Unterstufenschülerinnen mit einem riesigen, auf dem Weg gefundenen Laubblatt. Dann übernimmt eine Zweitklässlerin konzentriert die Führung und überquert zielsicher die St. Gallerstrasse. Es müssen noch viele Spielplätze ausprobiert und verglichen werden.

BAUSTEIN AUF DEM WEG ZU EINER RUNDUM KINDERFREUNDLICHEN GEMEINDE

Auf der Basis der durch die Kinder absolvierten Wege und vorgenommenen Bewertungen wird die Hochschule Luzern Poster zur Dokumentation der Hauptaussagen und einen Bericht erstellen. Dieser bildet zusammen mit den Ergebnissen der Zukunftswerkstätten für die Oberstufenschülerinnen und -schüler (Fotos Seite 32) einen zentralen Baustein auf dem Weg der Stadt Wil zu einer rundum kinderfreundlichen Gemeinde. Als nächstes stehen die Erarbeitung eines Leitbildes zur Kinder- und Jugendpolitik und eines Aktionsplanes für die Beantragung des Labels an.

PROJEKTGRUPPE KINDERFREUNDLICHE GEMEINDE



MAN SOLL AN JEDES KIND GLAUBEN...

NEUES AUS DEM FÖRDERPROJEKT CHANSON

«Es ist unglaublich, was für Leistungen Kinder erbringen, die gefördert werden. Ich nehme für mich mit, dass man an jedes Kind glauben soll.»

Dies ist die Aussage eines Studenten der Pädagogischen Hochschule St.Gallen, der im Projekt CHANSON mitarbeitet. Es findet seit diesem Schuljahr immer am Samstag im Schulhaus Lindenhof statt. Wöchentlich kommen 15 motivierte Schülerinnen und Schüler aus Wil und Bronschhofen ‹freiwillig› für drei Stunden in die Schule. Hier werden sie von einer Förderlehrperson und fünf Studierenden der Pädagogischen Hochschule St.Gallen bei ihrem Ziel unterstützt, den Übertritt in die Sekundarschule zu schaffen.

UM WAS GEHT ES?

Der Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe ist mit weitreichenden Folgen für die weitere schulische, berufliche und private Zukunft verbunden. Dabei zeigt sich, dass sowohl die Schule, die schulischen Leistungen als auch die familiäre Herkunft bei der Zuweisung in die Oberstufe eine Rolle spielen. Vor allem für Schülerinnen und Schüler aus wenig privilegierten Verhältnissen bedeutet dies, dass sie möglicherweise ihre persönlichen Fähigkeiten und Talente aufgrund ihrer familiären Herkunft selbst bei grosser Anstrengungsbereitschaft nicht optimal entfalten können. Sie haben folglich weniger Bildungschancen als Kinder, die in privilegierten Familienverhältnissen aufwachsen. Hier setzt das Projekt CHANSON an und schafft eine die Schule ergänzende Fördermöglichkeit für diese Kinder. Das Ziel des Förderprojekts CHANSON besteht darin, die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler darin zu unterstützen, den Übertritt in die Sekundarschule zu erreichen.

«DEN GEDANKEN DER
CHANCENGLEICHHEIT HINTER DEM PROJEKT
FINDE ICH SEHR WERTVOLL.»

STUDENTIN DER
PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE ST.GALLEN,
die in Wil im Projekt CHANSON mitarbeitet

WAS WIRD GEMACHT?

Die Förderung der Schülerinnen und Schüler umfasst ein intensives schulergänzendes Training, das neben der Vertiefung in den Fächern Deutsch und Mathematik vor allem auch die Vermittlung von Lernstrategien und Selbstver-

trauen fokussiert. Zudem werden die Schülerinnen und Schüler bei ihren Hausaufgaben und Prüfungsvorbereitungen unterstützt.

WER FÖRDERT?

Das Projekt CHANSON steht und fällt mit dem Engagement der im Projekt involvierten Studierenden der Pädagogischen Hochschule St.Gallen. Ihre Inputs zur Förderung der Selbst-, Sozial- oder Fachkompetenz und die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess sind eine wichtige Grundlage des Projekts. Sie helfen, individuelles Lernen zu ermöglichen. Die Studierenden sammeln durch ihre Mitarbeit wichtige Unterrichtserfahrung und sie erwerben einen ressourcenorientierten Umgang mit Diversität.

Folgende Aussage einer Studentin soll hier stellvertretend verdeutlichen, worin die Chancen – für alle Beteiligten – im Projekt CHANSON liegen:

«Es ist wichtig, dass gerade auch solche Kinder, die von Zuhause nicht die nötige Unterstützung bekommen können, einen Ort haben, an dem sie in ihren schulischen Leistungen unterstützt werden, wo sie ihr Selbstbewusstsein stärken können und ihnen so die Chance zur Entfaltung ihrer Potenziale ermöglicht wird. Die Kinder aus dem Projekt sind alle hoch motiviert und schätzen die Unterstützung, die wir ihnen bieten, sehr. Neben dem eher schulischen Austausch entstehen an diesen Samstagen auch sehr schöne persönliche Begegnungen und die Offenheit und Freude der Kinder macht es einem jeweils leicht, früh morgens aus dem Bett zu kommen.»



WIE GEHT'S WEITER?

Das Projekt CHANSON wird im Sommer 2014 zum zweiten Mal starten. Im Februar/März werden Klassenlehrpersonen und Eltern über die Möglichkeit informiert, dass sich Schülerinnen und Schüler, die aktuell in der fünften Klasse sind, für die Teilnahme am Projekt CHANSON bewerben können. Weitere Informationen unter: blogs.phsg.ch/chanson/

VIRGIL EBNETER und DORIS EDELMANN
INSTITUT «BILDUNG UND GESELLSCHAFT»
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ST.GALLEN

ENTWICKLUNG DER SCHULSOZIALARBEIT IN WIL

Es begann Ende 1999. Schon Jahre zuvor hatte ich mich im Rahmen einer überparteilichen Arbeitsgruppe «Schule» mit der Schaffung einer Ombudsstelle für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern auseinandergesetzt. Die Situation Ende 1999 war «günstig». Wil war durch verschiedene Gewaltvorfälle unter Jugendlichen negativ in die Schlagzeilen der Schweizer Presse geraten. Die Schulbehörde nahm deshalb das von mir erarbeitete Konzept «Ombuds-frau» mit Schwerpunkt Gewaltprävention dankbar entgegen. Innert kurzer Zeit wurde das Pilotprojekt «Ombuds-frau» an der Oberstufe Sonnenhof eingeführt.

Das heutige Aufgabenfeld «Schulsozialarbeit» war zu jenem Zeitpunkt noch kaum bekannt. Mir war von Anfang an bewusst, dass Gewaltprävention nur ein Teilziel meiner Arbeit sein konnte. Der Leitgedanke bei meiner Arbeit als Ombuds-frau war bereits damals: «Das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler auf allen Ebenen ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für optimale Schulleistungen.» Dies gilt noch heute für die Schulsozialarbeit. Die dem zugrunde liegende Erfahrung, dass mit pädagogischen Mitteln allein die Schülerinnen und Schüler nicht befriedigend gefördert werden können, hatte ich in meiner früheren mehrjährigen Tätigkeit als Oberstufenlehrerin selber gemacht.

In meiner konkreten Arbeit war ich von Anfang an gefragt, aber in vielem auch überfordert. Nicht vorbereitet war ich auf die vielfältigen und oft komplexen Konflikte und Krisen, wie sie an einer Schule vorkommen können. Solche Konflikte laufen oft gleichzeitig auf verschiedensten Ebenen ab (Leistung, Beziehung, Disziplin) und zugleich zwischen verschiedenen Systemen (Lehrpersonen, Klasse, SchülerInnen, Familie). So brachte mich gleich zu Beginn

meiner Tätigkeit die Arbeit mit einer sogenannt schwierigen Klasse und deren Lehrperson an die Grenzen meiner Möglichkeiten. Für diese Art Arbeit hatte ich ganz einfach kein zufriedenstellendes Instrumentarium zur Verfügung.

Sehr bald realisierte ich auch, dass in der Einzelarbeit mit Schülerinnen und Schülern wohl Veränderungsprozesse eingeleitet werden konnten, diese aber nur beschränkten Einfluss auf das soziale Verhalten eines ganzen Klassengefüges haben konnten. Bereits damals wurde mir bewusst, dass dieser «eindimensionale» Ansatz im Hinblick auf die von mir gesetzten, das ganze System Schule umfassenden Ziele, nicht genügen konnte.

Zwei Elemente halfen mir, meine Arbeit weiterzuentwickeln. Zum einen machte ich an einer Fachhochschule die Ausbildung zur Mediatorin. Mediation ist eine Methode zur Konfliktbewältigung, sowohl bei einfachen wie auch bei komplexen Situationen. Diese Methode mit der dazugehörenden Haltung ist bei mir seither zu einem unerlässlichen Instrumentarium für meine Arbeit geworden. Gleichzeitig begann ich, mich intensiv im Bereich Schulentwicklung zu engagieren. Es ging mir und der Schule darum, die präventive Arbeit an der Oberstufe Sonnenhof systematisch zu integrieren, um damit die Jugendlichen in ihrer Sozial- und Selbstkompetenz zu fördern. Für die praktische Umsetzung dieser Ziele haben wir am Sonnenhof das Instrument der Jahresfahrpläne entwickelt. Darin werden die einzelnen Teilprojekte für die drei Oberstufenjahre detailliert festgehalten.

Fast gleichzeitig entwickelten wir einen Leitfaden zur Früherkennung und Bewältigung von Auffälligkeiten und Krisensituationen. Im Leitfaden sind detailliert die einzelnen Schritte und die Verantwortlichkeiten für dieses Vorgehen festgehalten. Diese beiden Pfeiler bilden seit längerer Zeit die Basis der Schulsozialarbeit an der Oberstufe Sonnen-



Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter an den Schulen der Stadt Wil von links nach rechts:

Bernhard Nagel
Jolanda Kurz Haldner
Helen Frehner
Linda Bischofberger
Franziska Straub
Sylvia Canori Stähelin
Andrea Risch

hof, sind aber gleichzeitig fester Bestandteil der Sonnenhofkultur und damit wichtig für die Arbeit aller Beteiligten.

Eine solche Entwicklung ist nie abgeschlossen. In den letzten Jahren sind weitere Elemente dazugekommen: Im präventiven Bereich die Einführung eines Schülerparlaments und des Projekts LiFT (**L**eistungsfähig durch **i**ndividuelle **F**örderung und praktische **T**ätigkeit), und im Interventionsbereich die Schaffung einer schulinternen Kriseninterventionsgruppe und die Einführung des Time-out, in dem Jugendliche anstelle des Schulunterrichts kurzfristig in einem regionalen Gewerbebetrieb arbeiten.

Mit der Einführung des Projekts «Ombudsfrau», später Schulsozialarbeit, wurde an der Oberstufe Sonnenhof ein Prozess in Gang gesetzt, der das heutige Bild dieser Schule wesentlich mitprägt. Diese Entwicklung an unserer Schule blieb in Wil nicht unbemerkt. Andere Schulen interessierten sich für unser Projekt. In der Folge wurde 2002 eine Stelle für Schulsozialarbeit im Mattschulhaus und 2003 an der Primar- und Oberstufe Lindenhof geschaffen. Mittlerweile ist Schulsozialarbeit in allen Schulhäusern der Stadt Wil fest etabliert.

Mit der Einführung des Förderkonzepts für die Schulen der Stadt Wil wurden 2007 der Aufgabenbereich und die Zielsetzungen für die Schulsozialarbeit erstmals definiert. Erfreulicherweise setzen diese Leitlinien den Schulsozialarbeitenden einen offenen Rahmen, der es möglich macht, persönliche Ressourcen zusammen mit der jeweiligen Schulhauskultur zu verbinden und zu entwickeln.

Für mich war in den ersten Jahren vieles neu und in einem gewissen Sinn Pionierarbeit. Unterdessen hat sich die Schulsozialarbeit schweizweit weiterentwickelt und professionalisiert. Es gibt an den Fachhochschulen einen Ausbildungsweg, es gibt Qualitätsrichtlinien und ein vielfältiges Weiterbildungsangebot. Sinn und Nutzen der Schulsozialarbeit sind mittlerweile vielerorts unbestritten.

Die sieben Schulsozialarbeitenden der Stadt Wil sind untereinander vernetzt, aber nicht nur untereinander, sondern auch mit vielen externen Fachstellen. Nur mit einer breiten Vernetzung sind die Problemstellungen der Schulsozialarbeitenden effizient zu bewältigen.

Bei aller Entwicklung und Veränderung, welche stattgefunden hat und weiterhin stattfinden wird, bleibt die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern und allen anderen Beteiligten im Zentrum unserer Arbeit.

HELEN FREHNER
Schulsozialarbeiterin Oberstufe Sonnenhof

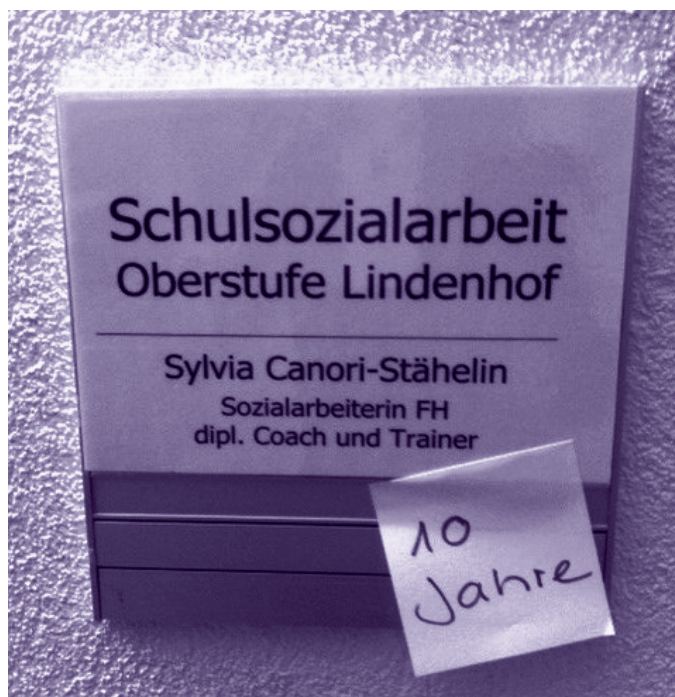
SCHULSOZIALARBEIT AN DER OBERSTUFE LINDENHOF



SYLVIA CANORI STÄHELIN
Schulsozialarbeiterin an der
Oberstufe Lindenhof

Sie hat vor 10 Jahren die Schulsozialarbeit für die Primarschule und die Oberstufe Lindenhof aufgebaut.

Meine Hauptaufgabe an der Oberstufe Lindenhof ist, Jugendliche zu unterstützen, wenn sie Probleme in der Schule, in der Freizeit oder in der Familie haben. Ich coache Jugendliche, damit sie eine Lösung für ihre Schwierigkeiten finden können. Schüler und Schülerinnen kommen zu mir, wenn sie an ihrer Situation etwas verändern wollen oder müssen. Meine Aufgabe ist es, ihnen neue Wege aufzuzeigen, wie sie ihr Ziel erreichen können. Lehrpersonen biete ich Beratung im Hinblick auf einzelne Schülerinnen und Schüler oder die Dynamik in der Klasse an. Bei familiären Problemen, die sich auf das Verhalten oder die Schulleistungen der Kinder auswirken, biete ich Eltern Unterstützung. Durch unterschiedliche Präventionsprojekte, wie die Schulmediation oder die Vorstellungstrainings für Lehrstellensuchende, kennen mich alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Lindenhof und haben deshalb weniger Hemmungen, auf mich zuzukommen. In meiner Arbeit gilt es immer wieder zu vermitteln und Brücken zu bauen und so alle im System Schule zu unterstützen, Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern.





MATHIAS SCHLEGEL
Schulleiter an der
Oberstufe Lindenhof:

«Für mich ist die Schulsozialarbeit nicht mehr wegzudenken von einer guten Schule.»

WAS HAT SICH VERÄNDERT, SEIT ES DIE SCHULSOZIALARBEIT AN DER OBERSTUFE LINDENHOF GIBT?

Für uns hat sich sehr viel verändert. Es ist eine Entlastung für die Lehrpersonen und für mich als Schulleiter. Wenn Lehrpersonen merken, dass etwas mit einem Schüler oder einer Schülerin nicht gut läuft, können wir das an eine Fachperson abgeben. Das ist die eine Seite, die andere ist, dass Schülerinnen und Schüler eine Anlaufstelle haben, wo sie hingehen können, weil sie wissen, dass sie dort vertraulich ihr Problem schildern können. Das ist ein niederschwelliges Angebot, auch für die Eltern.

WIRKT SICH DAS AUCH AUF DIE SCHULHAUSKULTUR AUS?

Davon bin ich überzeugt. In den letzten zehn Jahren haben wir eine positive Veränderung vor allem im Gewaltbereich erreicht. Heute haben wir kaum mehr Gewalt im Schulhaus. Das hängt nicht nur mit den Präventionsprojekten der Schulsozialarbeit zusammen. Aber im Kontext, was wir alles unternommen haben, spielt die Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle.

WAS NÜTZT DIE SCHULSOZIALARBEIT DIR ALS SCHULLEITER?

Die Schulsozialarbeit ist für mich so etwas wie «die bessere Hälfte». Als Schulleiter muss ich Disziplinarmaßnahmen aussprechen. Bei schwierigen Elterngesprächen vertrete ich das Disziplinarsystem und die Schulsozialarbeiterin den sozialpädagogischen Part. Es muss eine klare Trennung zwischen den beiden Rollen bestehen. Da sind wir ein gutes Team und auf einem guten Weg. Es braucht sowohl Repression, das Fordernde, wie auch das Unterstützende, um Verhaltensänderungen bei Jugendlichen zu bewirken. Die Jugendlichen wissen, dass sie bei Frau Canori Kompetenz und Vertraulichkeit erwarten können.

WAS ERHOFFST DU DIR VON DER WEITEREN ENTWICKLUNG DER SCHULSOZIALARBEIT AN DER OBERSTUFE LINDENHOF?

Ich erwarte, dass das, was wir jetzt an Qualität und Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit haben, beibehalten werden kann.

Als Schule sind wir darauf angewiesen, dass die Arbeitszeit der Schulsozialarbeit erhöht wird, damit genügend zeitliche Ressourcen für ihre Interventionen zur Verfügung stehen. Zudem soll die Präventionsarbeit noch stärker ausgebaut werden mit dem Ziel, die Interventionen zu minimieren.



SCHULSOZIALARBEIT AN DEN SCHULEN DER STADT WIL



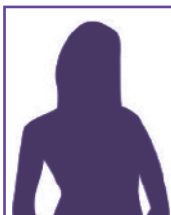
MIRIAM CHRISTEN
Reallehrerin an der
Oberstufe Lindenhof

«Die Schulsozialarbeit ist die beste Unterstützung, die ich mir vorstellen kann.»

WAS DENKST DU ÜBER DIE SCHULSOZIALARBEIT AN DER OBERSTUFE LINDENHOF?

Die Schulsozialarbeit hat in unserem Schulhaus einen hohen Stellenwert und ist auch für mich als Lehrerin sehr wichtig, da sie mich unterstützt, wenn Schüler und Schülerinnen Probleme haben. Sie kann sehr gut beraten, vor allem dort, wo ich als Lehrerin weder die Kapazität noch das Fachwissen dazu habe. Mehrere Schüler und Schülerinnen von mir gingen schon zu Frau Canori, z.B. wenn sie unmotiviert in der Schule waren oder familiäre Probleme hatten. Meistens suchte ich dann das Gespräch mit der Schülerin, dem Schüler und ebnete so den Weg zur Schulsozialarbeit. Die Schüler meldeten sich danach immer selber bei Frau Canori an. Die Schulsozialarbeit ist für mich als Lehrerin die beste Unterstützung, die man sich vorstellen kann, neben dem Schulleiter und dem Kollegium natürlich. Ich weiss, dass ein Schüler, der zu Frau Canori geht, sehr gut beraten wird, und merke bald im Unterricht seine Fortschritte.

Einmal hatte ich einen Schüler, der massive Probleme in der Schule und zu Hause hatte. Er hatte jegliche schulische Motivation verloren und nicht einmal mehr sein Hausaufgabenbüchlein geöffnet. Das war ganz schlimm. Er ging dann zu Frau Canori und schon nach zwei bis drei Sitzungen sah ich die Fortschritte. Er notierte sich seine Aufgaben wieder und seine Leistungen verbesserten sich deutlich. Ich fand es schön zu beobachten, wie er es geschafft hat, im normalen Schulalltag zu bestehen.



JASMIN
13 Jahre

Meldete sich bei der Schulsozialarbeit wegen massiven Drohungen im familiären Umfeld. (Name geändert)

Bei der Schulsozialarbeit werde ich gut behandelt. Frau Canori hört mir zu. Besonders gut finde ich, dass sie Schweigepflicht hat und gute Verbindungen zum Frauenhaus und zur Opferhilfe. Ich erhalte von Frau Canori nützliche Informationen und sie hilft mir immer weiter. Ich finde,

ich muss mich nicht schämen. Ich würde es jedem, der Probleme hat, empfehlen, zur Schulsozialarbeit zu gehen.



ROBERTO
15 Jahre

Fiel durch sein aggressives Verhalten auf und war in der Primarschule oft in Schlägereien verwickelt. (Name geändert)

Bei der Schulsozialarbeit können wir Vorstellungsgespräche üben. Das hilft uns bei der Lehrstellensuche.

Frau Canori ist immer für mich da wenn ich sie brauche, egal was für ein Problem ich habe. Die Schulsozialarbeit hilft Kindern, die es zu Hause und auch in der Schule schwer haben. Wenn ich Stress habe, gehe ich zur Schulsozialarbeit. Früher, in der Primarschule, habe ich Mitschüler geschlagen. Bei Frau Canori habe ich gelernt, wie ich ohne Gewalt mit anderen umgehen kann. Zu 90% hilft die Schulsozialarbeit und es wird immer wieder gut. Sie ist ganz wichtig in der Schule, weil sie für uns da ist.

«SIE HAT ZEIT FÜR MICH UND INTERESSIERT SICH FÜR MICH. ICH KANN IHR VERTRAUEN.»

DIJANA, 13 Jahre



FABIAN
14 Jahre

Häufige Streitereien in der Klasse erschwerten das Lernen und einen geregelten Unterricht. (Name geändert)

Bei der Schulsozialarbeit redet man und findet Lösungen. Ich gehe zu Frau Canori, weil ich in der Familie Stress habe und auch mit meinen Kolleginnen. Sie kann uns einfach helfen, mit ihr kann ich offen reden. Ich finde es einfach gut, dass es sie gibt. Ich danke Frau Canori. Gäbe es hier keine Schulsozialarbeit, wäre es immer noch so schlimm in unserer Klasse.

SYLVIA CANORI STÄHELIN
Schulsozialarbeiterin Oberstufe Lindenhof

EIN TAG IN DER SCHULSOZIALARBEIT

(Alle Namen sind geändert und die Beratungen wurden so dargestellt, dass keine Rückschlüsse auf reale Situationen gemacht werden können.)

9.00 – 9.50 UHR

Der Anrufbeantworter leuchtet, zwei Nachrichten:

Eine Mutter macht sich Sorgen um ihre Tochter Vlera. Ich rufe zurück. Die Mutter erzählt, dass Vlera immer wieder von einem Knaben beleidigt wird. Sie möchte bald vorbeikommen, doch aus Ressourcenknappheit können wir erst für nächste Woche einen Termin vereinbaren.

Bei der zweiten Nachricht hat eine Mutter den heutigen Termin ihres Sohnes Marco um 9.00 Uhr abgemeldet, da er krank sei. Sie bittet mich zurückzurufen. Während dem Telefonat bricht sie in Tränen aus. Sie hat bemerkt, dass ihr Sohn Geld aus der Klassenkasse gestohlen hat. Deshalb wolle er nicht in die Schule kommen. Es folgt nun ein längeres Telefonat mit der Mutter. Wir vereinbaren, dass sie ihren Sohn unterstützt beim Schreiben eines Entschuldigungsbriefes und dass er sich eine Wiedergutmachung für die Klasse überlegt. Die Mutter wird Marco auffordern, am Nachmittag wieder in die Schule zu kommen.

9.50 – 10.10 UHR

Auf dem Pausenplatz beobachte ich die Kinder beim Spielen. Alois, der oft alleine ist, erzählt begeistert von seinem neuen Unihockey-Kurs. Bei der Rutschbahn gibt es ein Gerangel. Da ich den Eindruck habe, dass die Stimmung bald kippen wird, bleibe ich in der Nähe. Die Glocke klingelt.

10.10 – 11.00 UHR

Robert, ein 11-jähriger Knabe, kommt einmal wöchentlich in die Beratung. Er wird sehr schnell wütend und verhält sich respektlos. Durch sein Verhalten beansprucht er die Lehrperson überdurchschnittlich, stört den Unterricht und lenkt die anderen Kinder ab. Die Eltern und Robert werden in die Schule eingeladen, um gemeinsam Verhaltensziele zu formulieren. Diese werden täglich überprüft. Falls Robert die Ziele nicht einhält, stehen klare Konsequenzen an. Ich werde beigezogen, um die Handlungsmöglichkeiten von Robert zu erweitern.

Robert und ich haben zusammen Lernschritte formuliert:

- Robert akzeptiert seine Wut.
- Robert nimmt seine Wut wahr.
- Robert beobachtet seine Wut.
- Robert findet Möglichkeiten, seine Wut «abzukühlen».
- Robert lernt, seine Wut zu steuern.

Heute arbeiten wir an einer Wut-Skala. Wir suchen verschiedene Wutbeispiele und ordnen diese auf der Skala ein. Für Robert ist es sehr schwierig, über seine Wut zu sprechen, deshalb stellen wir die Situation mit Holztieren dar. Er kann nun die Situation aus der Vogelperspektive betrachten. Dies hilft ihm, die Situation besser zu begreifen und ohne Scham darüber zu sprechen. Für die Wut wählt Robert einen Drachen. Nun sprudelt es nur so aus ihm heraus, wie mühsam es sei mit diesem Drachen, der immer gleich eingreife. Ich kann das gut verstehen, denn ihm kommt die Wut oft in die Quere. Ich frage nach der nützlichen Seite der Wut. Da erinnert er sich an das Gespräch der letzten Woche. Die Wut zeigt ihm, wo seine Grenzen sind, und sie schenkt ihm die nötige Kraft, dass er sich durchsetzen und konstruktiv wehren kann.

Zum Schluss machen wir ein Rollenspiel. Robert spielt den Franz und ich spiele den Freddy. Ich provoziere ihn und er reagiert darauf. Nachher sagt er mir, wo sich seine Wut auf der Skala befindet. Dadurch lernt er, seine Wut zu beobachten. Bis zur nächsten Beratung beobachtet er, wie oft er es schafft, auf eine Provokation nicht zu reagieren. Diese kleine Intervention ermöglicht einen Fokuswechsel weg von der Fremd- hin zur Selbststeuerung.

11.00 – 12.00 UHR

Mit sechs Kindern der Unterstufe arbeite ich fünf Mal 40 Minuten zum Thema Gefühle. In dieser Gruppe sind Kinder, denen es schwer fällt, die eigenen Emotionen wahrzunehmen und konstruktiv zu handeln. Dies zeigt sich durch häufige Konflikte auf dem Pausenplatz oder im Klassenzimmer. Das Ziel ist, die Kinder im Erkennen und Benennen der Gefühle zu stärken und passende Handlungsmöglichkeiten einzuüben. So können sie sich im Konfliktfall besser für eigene wie auch fremde Bedürfnisse einsetzen.

Heute besprechen wir die Traurigkeit. Ich erzähle ihnen das Buch «Wie der kleine rosa ELEFANT einmal sehr traurig war und wie es ihm wieder gut ging». Dank der Geschichte gelingt es den Kindern, mitzufühlen. Danach frage ich sie nach eigenen Erlebnissen. Emre erinnert sich, dass er einmal traurig war, als seine Mutter für längere Zeit im Kosovo weilte. Wir suchen weitere Beispiele, bis jedes Kind für sich eine Situation nennen kann. Mit dem Körper und der Mimik zeigen wir das Gefühl und ich mache von jedem Kind ein Foto.

Ich reflektiere die vorhergehende Arbeit und plane die Gruppenarbeit für die nächste Woche. Dann werde ich die Selbstwirksamkeit fördern mit der Frage: Wie können wir Trost finden und spenden?

12.00 – 13.00 UHR

Mittagspause

13.00 – 13.30 UHR

Ich mache mir Gedanken für die nächste Beratung. Marco klopft an die Türe. Er traut sich nicht, den Entschuldigungsbrief und das Geld der Lehrperson zu geben. Wir handeln aus, dass er seinen besten Kollegen um Unterstützung bittet. Er wird sich wieder melden.

13.30 – 14.30 UHR

Eine Mutter kommt das zweite Mal in die Beratung. Daniel ist das einzige Kind, geht in die zweite Klasse und fällt durch seine lebhaftige Art auf. Es gab eine Abklärung im Kinderspital wegen Verdacht auf ADHS. Dies wurde nicht bestätigt.

Bisher war es so, dass Daniel die Hausaufgaben immer hinauszögerte. Schlussendlich gab es Streit, die Hausaufgaben waren nicht gemacht und Daniel ging zu spät ins Bett. Die Mutter formuliert nun folgendes Ziel: «Ich möchte, dass Daniel seine Hausaufgaben rechtzeitig macht und wir weniger streiten.»

Wir vereinbaren folgenden Ablauf:

- Die Mutter bespricht mit Daniel, was sie neu von ihm erwartet.
- Nach der Schule gibt es 20 Minuten Pause.
- Danach startet Daniel mit den Hausaufgaben. Er arbeitet zehn Minuten konzentriert an den Hausaufgaben. Als Hilfsmittel nehmen wir eine Zehn-Minuten-Sanduhr.
- Die Mutter setzt sich ebenfalls zu Daniel an den Tisch und liest etwas für sich (Vorbildrolle). Während dieser Zeit wird nicht gesprochen. Falls nötig gibt die Mutter ein nonverbales Zeichen wie zum Beispiel den Zeigefinger an die Lippen, auf die Sanduhr zeigen oder eine kurze Berührung.
- Wenn die zehn Minuten vorbei sind, machen sie zusammen eine Bewegungsübung.
- Danach arbeitet Daniel nochmals zehn Minuten wie vorher.
- Hat Daniel gut gearbeitet, so spielen sie ein Kartenspiel.

Wir vereinbaren einen neuen Termin.

14.30 – 15.00 UHR

Da ich an der schulinternen Fortbildung von nächster Woche eine Gruppenarbeit leiten werde, ist es meine Aufgabe, fünf Beispiele für eine akute Krise zu formulieren.

Ein Vater ruft an. Seine Frau musste gestern notfallmässig ins Spital. Die Familie ist neu nach Wil gezogen und hat weder Verwandte noch Bekannte in Wil. Der Vater wünscht sich ein paar Informationen zur Fremdbetreuung für ein acht- und ein dreijähriges Kind. Ich vereinbare mit dem Vater, dass er kurz vorbeikommt. Bis dahin lege ich die notwendigen Unterlagen bereit. Ich gebe ihm Informationen zu Tagesstruktur, Kindertagesstätte, Hort und Tagesmutterverein. Ich frage ihn, ob er eine Zusatzversicherung für Hauspflege- oder Haushaltshilfeleistungen habe. Der Vater wird zu Hause nachschauen. Diese und die kommende Woche kann die Betreuung der Kinder

durch den Vater und die Grossmutter abgedeckt werden. Je nach Gesundheitszustand der Frau braucht die Familie danach eine Lösung für die Betreuung der Kinder. Im Moment genügen ihm die Unterlagen.

15.00 – 15.30 UHR

Weris und Ilenia erscheinen zum abgemachten Termin. Sie hatten früher öfters Streit und sind für eine Streitschlichtung gekommen. Wir haben damals Folgendes abgemacht:

- Weris erzählt die Wahrheit über Ilenia.
 - Ilenia ist bereit, Weris in der Pause mitspielen zu lassen.
- Heute geht es darum, die abgemachten Punkte zu überprüfen. Da beide freudestrahlend erscheinen und die Punkte eingehalten wurden, finden wir schnell zu einem erfreulichen Abschluss.

15.30 – 16.00 UHR

Im Korridor spricht mich eine Lehrperson an, dass sie sich weiterhin Sorgen um Paula macht. Sie sei heute wieder zu spät in die Schule gekommen, die Hausaufgaben seien nicht gemacht und das Mädchen wirke so ungepflegt. Die Lehrperson findet es sinnvoll, wenn ich am nächsten Elterngespräch dabei bin. Sie klärt ab, ob die Eltern mit diesem Vorgehen einverstanden sind.

Ich arbeite weiter an der Formulierung der Fallbeispiele.

16.00 – 17.00 UHR

Zwei Lehrpersonen kommen vorbei. Immer wieder beobachten oder hören sie negative Vorfälle wie zum Beispiel: ein Kind wird ausgelacht, ein Kind wird bedroht, ein Turnsack verschwindet, ein Kind weint usw. Die Lehrpersonen können keine eindeutigen Aussagen zu der Häufigkeit der Vorfälle machen. Genauso ist auch ungeklärt, wer wie oft ausgeschlossen wird. Aus meiner Sicht kann es sich um alltägliche Streitereien oder um ein beginnendes Mobbing handeln. Wir beschliessen, dass ich am kommenden Dienstag in die Klasse komme. Alle Kinder dieser Klasse werden anonym einen Mobbingfragebogen ausfüllen. Da ich die Schriftbilder nicht kenne, werde ich die Fragebogen auswerten. Danach werden die Lehrpersonen und ich das weitere Vorgehen planen. Den Lehrpersonen gebe ich einen Beobachtungsbogen zum Ausfüllen mit.

17.00 – 18.00 UHR

Ich komme dazu, einzelne Beratungen zu reflektieren, einige Notizen zu machen und vier Beratungen für den kommenden Arbeitstag vorzubereiten. Leider bleibt mir keine Zeit mehr, die anstehenden Mails zu beantworten. Ich notiere meine Arbeitszeit und schliesse meine Bürotür.

A-Z DER SCHULSOZIALARBEIT

Gerne zeigen wir den interessierten Leserinnen und Lesern die Themenvielfalt auf, mit der wir täglich konfrontiert sind. Dies ist nur eine Auswahl an Problemstellungen, die von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Eltern oder Fachstellen an uns herangetragen werden.

<p>ARMUT «Ich gehe manchmal mit meiner Schwester zum Coop runter und frage die Leute, ob sie mir was geben.» Mittelstufenschüler</p>	<p>BETTNÄSSEN «Er wollte gar nicht mit ins Lager, weil er Angst hatte, ins Bett zu machen und ausgelacht zu werden.» Primarschullehrerin</p>	<p>CYBERMOBBING «Sie will nicht mehr in die Schule gehen, wird aber auch zu Hause per Mail und Whatsapp belästigt.» Fachperson</p>
<p>DROHUNG «Sie, die anderen sagen mir immer, wenn ich nicht mache, was sie wollen, dann schlagen sie mich zusammen.» Unterstufenschüler</p>	<p>ESSSTÖRUNG «Sie hat in letzter Zeit stark abgenommen und ist bereits zweimal im Sportunterricht zusammengebrochen.» Oberstufenlehrerin</p>	<p>FAMILIENTHEMEN «Kaum bin ich nicht in der Nähe, gehen die zwei aufeinander los, dieses dauernde Gezänke ist kaum auszuhalten.» Mutter</p>
<p>GEWALT «Meine Schüler und Schülerinnen prügeln sich sehr oft - ich wünsche mir, sie hätten einen netteren Umgang miteinander.» Lehrperson</p>	<p>HYPERAKTIVITÄT (ADHS) «Muss mein Kind mich immer auf 180 bringen?» Mutter</p>	<p>INTEGRATION «Den Wechsel in die neue Klasse fand ich horror.» Unterstufenschüler</p>
<p>JUNGEN- UND MÄDCHENSPEZIFISCHE THEMEN «Ich werde gezwungen, einen Jungen zu küssen.» Unterstufenschülerin</p>	<p>KRANKHEIT (PSYCHISCH & PHYSISCH) «Meine Mutter verschläft jeden Morgen, so dass ich auch immer zu spät zur Schule komme.» Unterstufenschülerin</p>	<p>LÜGEN «Ich habe den Schüler X in der Therapie; wir arbeiten intensiv am Thema «Lügen». Es wäre sinnvoll, wenn wir alle (Eltern, Schule, Therapie) eng zusammenarbeiten könnten.» Fachperson</p>
<p>MOBBING «Ich wurde nach dem Turnen unter die kalte Dusche gestellt.» Unterstufenschüler</p>	<p>NOTFALL «Ich bin am Ende, weiss nicht mehr wo mein Kopf steht.» Mutter</p>	<p>ORIENTIERUNGSLOSIGKEIT «Ich weiss gar nicht, welches meiner Themen ich wo besprechen soll.» Oberstufenschüler</p>
<p>PRÜFUNGSANGST «Ich schlafe keine Stunde vor einer Prüfung.» Mittelstufenschülerin</p>	<p>QUÄLEREI «Ich werde jeden Tag von den anderen Kindern gequält.» Mittelstufenschüler</p>	<p>RASSISMUS «Die anderen Schüler sagen, ich sei dreckig, weil meine Haut dunkel ist.» Unterstufenschüler</p>
<p>SELBSTWERT «Ich traue mich nicht, vor der Klasse etwas zu sagen, weil es eh falsch ist.» Oberstufenschülerin</p>	<p>TRENNUNG & SCHEIDUNG «Wenn ich bei Papi bin, redet er schlecht über Mami und umgekehrt.» Unterstufenschülerin</p>	<p>UMGANG MIT MODERNEN MEDIEN «Ich game in jeder freien Minute, das macht viel mehr Spass als Lernen.» Oberstufenschüler</p>
<p>VERLUST «Eine Schülerin hat einen Elternteil verloren – gerne würde ich das mit Unterstützung der Schulsozialarbeit in der Klasse thematisieren.» Lehrperson</p>	<p>WUT «Manchmal werde ich so wütend, dass ich wie ein Vulkan explodiere.» Mittelstufenschüler</p>	<p>XY THEMEN KOMBINIERT «Ich weiss gar nicht, wo ich anfangen soll, ich habe so viele Probleme.» Oberstufenschülerin</p>
<p>ZUKUNFTSANGST «Am meisten stresst mich, dass ich nicht weiss, bei wem ich wohnen werde, wo ich zur Schule gehen werde und in welche Klasse ich dort komme.» Mittelstufenschülerin</p>	<p>VORHER</p>	

SCHULSOZIALARBEIT AN DEN SCHULEN DER STADT WIL

Der Erfolg unserer Arbeit zeigt sich oftmals in Aussagen der Beteiligten nach einer positiven Veränderung.

ANDREA RISCH, Schulsozialarbeiterin Bronschhofen/Rossrüti
BERNHARD NAGEL, Schulsozialarbeiter Tonhalle/Klosterweg, Kirchplatz
LINDA BISCHOFBERGER, Schulsozialarbeiterin Primarschule Lindenhof

<p>ARMUT «Jetzt gibt es zu Hause immer etwas am Mittag.» Mittelstufenschüler</p>	<p>BETTNÄSSEN «Das Lager hat ihm grossen Spass gemacht und niemand hat gemerkt, dass er zweimal ins Bett gemacht hat.» Primarschullehrerin</p>	<p>CYBERMOBBING «Sie geht jetzt wieder gerne in die Schule. Die anderen haben sich bei ihr entschuldigt.» Fachperson</p>
<p>DROHUNG «Sie haben aufgehört damit und auf dem Schulweg ist jetzt alles normal. Ich weiss jetzt, was ich tun kann, wenn sie wieder kommen.» Unterstufenschüler</p>	<p>ESSSTÖRUNG «Seit sie medizinisch und psychologisch betreut wird, hat sich ihr Gewicht wieder stabilisiert und sie hat mehr Energie.» Oberstufenlehrerin</p>	<p>FAMILIENTHEMEN «Das Wichtigste war, dass ich mir jeden Tag ganz bewusst für jeden der beiden einige Minuten Zeit genommen habe, um mich ganz ihnen widmen zu können.» Mutter</p>
<p>GEWALT «Es wurde viel ruhiger in der Klasse, die Kinder haben alternative Umgangsformen gelernt, seit dem wir das zusammen mit der Schulsozialarbeiterin intensiv gelernt und geübt haben.» Lehrperson</p>	<p>HYPERAKTIVITÄT (ADHS) «Es ist immer noch anstrengend, das wird es immer sein, aber ich denke schon, dass ich jetzt meinen Sohn etwas besser verstehen kann und vor allem auch mehr darüber weiss, wie ich mich denn verhalten soll.» Mutter</p>	<p>INTEGRATION «Ich gehe nun auch 2x pro Woche im Hort essen, so habe ich gute Freunde gefunden.» Unterstufenschüler</p>
<p>JUNGEN- UND MÄDCHENSPEZIFISCHE THEMEN «Seit ich ein klares «Nein» aussprechen kann, wird meine Meinung akzeptiert.» Unterstufenschülerin</p>	<p>KRANKHEIT (PSYCHISCH & PHYSISCH) «Ich habe gelernt, selber den Wecker zu stellen und selber Frühstück zu machen.» Unterstufenschülerin</p>	<p>LÜGEN «Seit wir die Zusammenarbeit zwischen Schule, Eltern und Therapie intensiviert haben, hat sich das Thema bei X stark verbessert.» Fachperson</p>
<p>MOBBING «Ich fühle mich endlich integriert in der Klasse, ich habe endlich Freunde gefunden.» Unterstufenschüler</p>	<p>NOTFALL «Dank Unterstützung und Notfallplan weiss ich wieder, was ich zu tun habe.» Mutter</p>	<p>ORIENTIERUNGSLOSIGKEIT «Ich weiss jetzt, dass es für jedes meiner Themen eine spezialisierte Fachstelle gibt.» Oberstufenschüler</p>
<p>PRÜFUNGSANGST «Seit ich mit zwei Freundinnen auf die Prüfungen lerne, bin ich viel gelassener.» Mittelstufenschülerin</p>	<p>QUÄLEREI «Ich habe gelernt, es Erwachsenen zu sagen, wenn ich Hilfe brauche.» Mittelstufenschüler</p>	<p>RASSISMUS «Es ist gut, dass jeder Mensch einzigartig und speziell ist.» Unterstufenschüler</p>
<p>SELBSTWERT «Ich kenne jetzt meine Stärken und weiss, wie ich diese einsetzen kann.» Oberstufenschülerin</p>	<p>TRENNUNG & SCHEIDUNG «Ich weiss jetzt, dass ich Stopp sagen darf, wenn ich etwas nicht hören will.» Unterstufenschülerin</p>	<p>UMGANG MIT MODERNEN MEDIEN «Seit ich game-freie Tage einlege, haben sich meine Noten verbessert.» Oberstufenschüler</p>
<p>VERLUST «Das offene Thematisieren des Themas «Tod» hat sich in der Klasse bewährt; es ist kein Tabuthema mehr und die Kinder haben einen respektvollen, offenen Umgang damit gelernt.» Lehrperson</p>	<p>WUT «Ich kenne jetzt viele hilfreiche Tricks, wie ich mich wieder beruhigen kann.» Mittelstufenschüler</p>	<p>XY THEMEN KOMBINIERT «Ich habe nun alles geordnet und kann eines nach dem anderen angehen.» Oberstufenschülerin</p>
<p>ZUKUNFTSANGST «Meine Eltern werden entscheiden, was mit mir passiert, aber ich habe die vielleicht neue Schule schon mal gesehen.» Mittelstufenschülerin</p>	<p>NACHHER</p>	

AUSRICHTUNG AUF DIE LÖSUNG

Die lösungsorientierte Beratung richtet sich auf ein persönliches Ziel aus. Statt lange in der Vergangenheit und beim Problem zu verweilen, werden Ratsuchende eingeladen, sich mit der gewünschten Zukunft auseinanderzusetzen. Dabei spielt es keine Rolle, wie das Problem entstanden ist. Unter Lösung wird die Veränderung eines Teils des (persönlichen) Systems verstanden: die Veränderung der eigenen Wahrnehmung, von Gedanken, Gefühlen oder von Verhaltensmustern.

LÖSUNGSORIENTIERT BEGINNEN

Bei sozialen Problemen von Kindern und Jugendlichen, die sich auf den Schulalltag belastend auswirken, werden wir Schulsozialarbeitenden beigezogen – sei es bei Konflikten untereinander, bei Gewalt, Vandalismus, Mobbing, Suchtproblemen oder bei Krisen zu Hause. Einerseits ist es Aufgabe der Schulsozialarbeit, ein aktuelles Problem schnell und unbürokratisch einer Lösung zuzuführen. Andererseits sollen trotz sehr limitierter Pensen vorbeugende Massnahmen getroffen werden und an der Früherkennung gearbeitet werden, damit Probleme möglichst frühzeitig erkannt und die Ratsuchenden unterstützt werden können.

Beispiel: Psychische Erkrankung

Eine Mutter von zwei Kindern hat die Diagnose «manisch-depressive Erkrankung» erhalten. Im ersten Kindergartenjahr fällt das Kind im Verhalten auf. Es kommt meistens ohne Frühstück, wird von verschiedenen Menschen – oft mit Verspätung – in den Kindergarten gebracht oder abgeholt. Die Kindergärtnerin spricht die Mutter auf das auffällige Verhalten des Kindes an. In Absprache mit der Mutter wird die Schulsozialarbeit einbezogen. Es fällt der Mutter ausserordentlich schwer, über das Tabuthema psychische Krankheit zu sprechen. Nachdem sie Vertrauen gewonnen hat, bittet sie mich, ihr zu helfen, mit den Kindern über die Krankheit der Mutter zu reden. Nach dem Gespräch fühlen sich alle ausserordentlich erleichtert. Die Kinder haben erfahren, dass sie nicht schuld sind am Verhalten der Mutter. Eine gute Zusammenarbeit ermöglicht nun, dass die Familie Unterstützungsangebote annimmt. Trotz der Probleme erkennt die Mutter die eigenen Stärken. Sie findet einen Weg, wie sie mit ihrer Krankheit umgehen kann. Dies ermöglicht es ihren Kindern, wieder unbelasteter zu spielen und zu lernen.

FREIWILLIGKEIT UND ÄNDERUNGSBEREITSCHAFT ALS WICHTIGSTE VORAUSSETZUNG

Wir sind als Menschen alle «problem- oder fehleranfällig». Probleme laden uns ein, über die aktuell schwierige Situation nachzudenken. Mit (Fach-)Personen über Schwierigkeiten nachzudenken und zu diskutieren, erweitert unsere Möglichkeiten zu handeln. Es macht uns im Zusammenhang mit dem Problem fähiger, lebendiger, ideenreicher, mutiger, eigenverantwortlicher. Aus der lähmenden Ohnmacht kehren wir zurück in die Handlungskompetenz.

Die Schulsozialarbeitenden können die Probleme nur in freiwilliger Zusammenarbeit mit den Ratsuchenden angehen. Wir gehen davon aus, dass die Ratsuchenden Lösungsansätze in sich tragen. Wir Beratenden können fragend etwas zur Bewusstwerdung der Lösungsansätze beitragen. Der erste Schritt zur Veränderung ist die Entscheidung, die Hilfe eines Beraters in Anspruch zu nehmen.

DAS PROBLEM ALS ANFANGSPUNKT DER LÖSUNG

In einem ersten Gespräch kommt es zu einer kurzen Problemauslegung. Ziel ist es herauszufinden, mit welchem Anliegen Ratsuchende an die Schulsozialarbeit gelangen.

AUFTRAGSKLÄRUNG

Die Anliegen können äusserst unterschiedlich sein. Allein aus der Problemdarstellung lässt sich kaum ableiten, mit welchem Auftrag Eltern oder Kinder die Schulsozialarbeit betrauen. Den Auftrag zu klären bedeutet, mit den Beteiligten über ihr Ziel und ihre Motivation zu reden. Die sorgfältige Auftragsklärung ist in der lösungsorientierten Arbeit ein wichtiger Schwerpunkt. Beispielsweise streiten sich zwei Kinder heftig um eine Orange. Der Streit endet erst, als die Kinder herausfinden, dass das eine Kind die Frucht essen will und das andere Kind nur an der Schale interessiert ist, da es Dekorationssterne ausstechen will.

AUSNAHMEN

Oft erinnert sich der Ratsuchende auf konkrete Nachfrage an Ausnahmesituationen. Mit der Frage, ob es schon einmal eine Situation gab, bei der das Problem nicht aufgetreten ist, erschliessen sich alte und neue Lösungswege.

Beispiel: Mein Kind gehorcht nicht

Eltern melden sich für ein Gespräch an. Beide schildern verzweifelt, wie das jüngere von zwei Kindern (1. Klasse) Anweisungen nicht befolgt. Es geht mit den dreckigen Stiefeln durch die ganze Wohnung, klaut die Süßigkeiten aus dem Kasten, geht zu Freunden, obwohl es bereits zu spät ist. Das Zu-Bett-Gehen ist eine Zerreißprobe, es zieht sich täglich ellenlang hin; räum deine Spielsachen auf, putz deine Zähne... Alle Anweisungen perlen an ihm ab wie Tropfen an einer imprägnierten Regenjacke. Er sei schon immer so gewesen. Die ältere Tochter sei ganz anders, sie sei pflegeleicht.

Auf die Frage nach Ausnahmen gehen beide Eltern in Gedanken die letzte Zeit durch. Der Mutter fällt ein, dass die Ferien besser verlaufen sind. Auch sie habe in dieser Zeit Ferien gehabt und sei viel entspannter gewesen. Vor allem die Nacharbeit setze ihr jeweils zu, darauf reagiere ihr Sohn noch stärker.

Jetzt, wo sie den Zusammenhang sehe, sei sie sehr daran interessiert, beruflich etwas zu verändern. Ihr Mann bestärkt sie in ihrem Vorhaben.

**«WENN DU EIN SCHIFF BAUEN WILLST,
DANN TROMMLE NICHT MÄNNER ZUSAMMEN
UM HOLZ ZU BESCHAFFEN, AUFGABEN ZU
VERGEBEN UND DIE ARBEIT EINZUTEILEN,
SONDERN LEHRE DIE MÄNNER DIE SEHNSUCHT
NACH DEM WEITEN, ENDLOSEN MEER.»**

Aus: Die Stadt in der Wüste / Citadelle
ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY, Schriftsteller

DEM PROBLEM EINE NEUE BEDEUTUNG GEBEN

Lassen sich gefundene Lösungen nicht sinnvoll umsetzen, kann versucht werden, dem Problem eine andere Bedeutung zukommen zu lassen, den Blickwinkel auf das Problem zu verändern. Beispiel: «Ich bin so ängstlich und kann mich nicht für meine Anliegen einsetzen. Meine Mitschülerinnen und Mitschüler bestimmen über mich.» Die Schulsozialarbeiterin kann ein solches Verhalten folgendermaßen umdeuten: «Es ist deine Stärke, sorgfältig abzuwägen und Situationen vorsichtig einzuschätzen. Du fällst nicht mit der Tür ins Haus. Was würde dir helfen, deine Meinung zu vertreten?»

LÖSUNGSVISION

Im Weiteren geht es darum, ein Zukunftsbild zu entwerfen, ohne das Problem. Der Blick richtet sich auf die Lösung. Es gibt dem Ratsuchenden mehr Kraft, sich auf eine Vision auszurichten. Die Kraft zur Veränderung entsteht aus dem Bezug zum Ziel, nicht aus dem Rückblick und nicht aus der Beschäftigung mit dem Problem. Beispiel: Ein Kind kommt zu mir und erzählt, es habe im ganzen Schulhaus keinen einzigen Freund. Jetzt nicht und früher auch nicht. In der ersten Beratung frage ich z.B. nach seinen Stärken, erzähle die Geschichte von einem einsamen Kind, das einen Freund fand. Ich frage nach, bei welchem Kind auf dem Pausenplatz die Einladung zum Lieblingsspiel erfolgreich verlaufen könnte. Wir üben in einem kurzen Rollenspiel, wie es mutig und zuversichtlich den ersten Schritt auf ein Kind zu machen kann. Wir reden über die Fehlertoleranz. Wir stellen fest, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist und dass es oft mehrere Anläufe braucht, bis Lösungen sich gefestigt haben. Wir reden über den Mut und die eigene Wirksamkeit.

Antoine de Saint-Exupéry hat die Vision und die Zuversicht sehr treffend in der nachfolgenden Metapher ausgedrückt:

LÖSUNGSVEREINBARUNG

Auch wenn das Problem noch da ist, kann eine veränderte Einstellung zur Situation die lähmende Ohnmacht in Handlungskompetenz verwandeln. Dies allein kann bereits bewirken, dass die Ratsuchenden sich deutlich besser fühlen.

Oft geht es aber darum, Handlungskompetenzen zu erlernen und diese im Alltag umzusetzen. Im Verlauf eines Gesprächs wird darüber beraten, wann, wie und mittels welcher Unterstützung eine Handlung / Massnahme in Richtung des Ziels erfolgen wird. Sobald die Ratsuchenden die EIGENE Lösungsvariante gefunden haben, an die persönlichen Stärken glauben, die Lösung für sie umsetzbar und attraktiv ist, fühlen sie sich zuversichtlich, dass sie das Problem in Angriff nehmen und lösen können.

Ratsuchenden gebe ich am Ende des Gesprächs gern eine Würdigung des bereits Erreichten mit oder weise auf ihre Stärken hin. Wirklich eindrücklich ist es zu erfahren, dass Ratsuchende immer Experten in eigener Sache sind.

JOLANDA KURZ HALDNER
Schulsozialarbeiterin, Primarschule Matt

MUSEUMSBESUCH IM LAGERHAUS ST. GALLEN

Liebe Leserin, lieber Leser

Hier finden Sie kleine Arbeiten unserer 5./6. Klasse nach einem Museumsbesuch im Lagerhaus St. Gallen im November 2013. Zitate von der Tageszusammenfassung und einige Dreiminutengeschichten zu den Lieblingskunstwerken der Kinder stellen wir Ihnen hier vor. Viel Spass beim Lesen!

KARIN BÖSCH, RETO TRUNZ
Lehrpersonen Primarschule Matt

«DIE BLAUMEISE» VON ADOLF DIETRICH

Das teuerste Bild von Adolf Dietrich im Museum im Lagerhaus.



«Es war einmal ein Vogel namens Blaumeise. Sie lebte auf einem Baum, der am Ufer lag. Sie besass nicht viele Freunde. Jeden Tag sass sie auf einem Ast und bestaunte die Fische.»
KALOK, 11 Jahre alt

«Es lebte ein wunderschöner Vogel Namens Paul. Paul wohnte neben dem Bodensee. Er lebte alleine, weil die Menschen seine ganze Familie ausgerottet haben. Paul war die einzige Blaumeise.»
LEONIDAS, 11 Jahre alt

«EVAS WOLKEN» VON SAMUEL GIOVANOLI

«Eine Frau verlor ihren Mann. Die Frau war einsam. Die Wolken waren schwarz. Der Baum starb. Die Äpfel verfaulten. Die Frau war alleine. Auf einmal kam eine Menschen-

schlange und brachte ihr den Tod. Die Welt verschwand in einem mysteriösen Nebel.»
ADIS, 12 Jahre alt

«KONZERT UM MITTERNACHT» VON ANNY BOXLER

«Es war einmal ein Stern, der fand das Leben lustig. Doch etwas störte ihn. Die Eule konnte höher fliegen als er. Eines Tages flog das Gespenst im Auftrag des Sterns hinauf um die Eule herunterzuholen.»
ADRIAN, 11 Jahre alt

«DER PRUNKBAU» VON ALOIS WEY



«Es war einmal eine Uhr. Sie lebte in einem Haus. Vor diesem Haus floss ein schöner Fluss. Eines Tages fiel die Uhr in den Fluss und starb. Dummerweise war sie nicht wasserdicht.»
LINDA, 11 Jahre alt

«DER EINSAME GAST» VON EMIL GRAF



PRIMARSCHULE MATT

«Es war einmal ein Gast, der zu Besuch im Lagerhaus war. Er nahm einen Regenschirm, weil er glaubte, es regne Farben. Als er dort ankam, sah er niemanden. Er bestaunte die Bilder im Museum. Alleine. Deshalb nannten sie ihn den einsamen Gast.» LEUTRIM, 11 Jahre alt

«Es war einmal ein Mann, der etwas trinken wollte. Also ging er in ein Restaurant und setzte sich auf einen Stuhl und bestellte ein Bier. Er sass am einzigen Tisch im Restaurant. Er war sehr einsam und trank dort sein Bier. Er ging einsam nach Hause.» HARUN, 10 Jahre alt

«DER KAUE(R)NDE MANN» VON HANS KRÜSI



«Es war einmal ein Mann, der hatte zwei Franken. Er hatte Feuerhaare. Er kaufte sich einen Kaugummi. Danach hatte er nur noch einen Franken. Er kaute ihn gut durch. Es war schönes Wetter. Also beschloss er, im Gras zu liegen und Kaugummi zu kauen.» NOEL, 11 Jahre alt

Die Bilder durften wir im Museum nicht fotografieren. Grundsätzlich musst du dir immer darüber im Klaren sein, dass du nicht alles abbilden und ins Internet stellen darfst. Den Besitzer muss man immer um Erlaubnis fragen. Dies nennt man Urheberrecht.

Ein paar der Bilder, zu denen wir geschrieben haben, haben wir im Internet gefunden.

ZITATE DER SCHÜLER

Was hat dir im Museum am Lagerhaus am besten gefallen?

«Dass es dort endlich einmal Originale hatte.» LEUTRIM, 11 Jahre alt

«Einige Bilder fand ich lustig.» ELENI, 10 Jahre alt

Was ist Kunst?

«Kunst ist, seinen Ideen freien Lauf lassen und dabei etwas herstellen.» HARUN, 10 Jahre alt

«Kunst ist nicht nur malen, sondern auch andere Dinge.» LEONIDAS, 11 Jahre alt

«Kunst ist, was schön ist.» ADRIAN, 11 Jahre alt

«Kunst sind Zeichnungen, bei denen man sagen darf, was man sieht.» FEYSAL, 11 Jahre alt

«Kunst ist ein Hobby, das nichts nützt, aber Freude macht.» KALOK, 11 Jahre alt

«Kunst ist, was man schön findet.» SOVAN, 11 Jahre alt

Warum ist Kunst wichtig?

«Kunst bringt Freude.» BESJANA, 13 Jahre alt

«Mit Kunst kann man seine Gefühle zeigen.» ANESA, 11 Jahre alt

«Weil man sich etwas Schönes ansehen kann.» IVANA, 12 Jahre alt

«Damit die Welt bunt bleibt für Ideen.» ADIS, 12 Jahre alt

Was ist ein Museum?

«In einem Museum zeigt man Künste.» AHMED, 11 Jahre alt

«Ein Museum ist ein Haus, in dem Kunst oder etwas anderes ausgestellt wird.» JAN, 12 Jahre alt

NEUES WAGEN

SPEEDSTACKING – WAS IST DAS?

Umgangssprachlich könnte man beim SpeedStacking von «Becher stapeln» sprechen – nicht zu verwechseln mit Bechern...

Ziel ist es, neun oder zwölf Becher in einem vorbestimmten Ablauf auf- und abzubauen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die linke und rechte Hand abwechselungsweise benutzt wird. Diese neue Sportart wird auch im Wettkampfmodus absolviert. Im SpeedStacking sind Einzel- und Gruppenwettkämpfe üblich. Dabei finden nationale und internationale Meisterschaften statt. Diese Sportart hat sich erst nach und nach entwickelt. Ursprünglich war SpeedStacking als Unterstützung des Unterrichts gedacht.

PÄDAGOGISCHE ZIELE

Sport Stacking wurde von Lehrpersonen entwickelt, um die genialen Möglichkeiten des Koordinations- und Konzentrationstrainings im Unterricht zu nutzen. Die Verbreitung der zurzeit am meisten expandierenden Sportart erfolgt daher auch heute noch vorwiegend über Schulen und Organisationen. Immer mehr Fachleute aus den Bereichen Bildung, Erziehung und Sport auf der ganzen Welt arbeiten mit Speed Stacks.

SpeedStacking für:

- grösste Präzision und Geschicklichkeit
- die Zusammenarbeit beider Hände
- hohe Koordinations- und Konzentrationsfähigkeit
- Verbesserung der Zusammenarbeit der beiden Gehirnhälften
- mentale Stärke



Die Technik verschafft bei regelmässigem Üben auf spielerische Weise eine verbesserte Lernvoraussetzung für Schule, Beruf und Alltag.

Sport Stacking ist ideal für den bewegten Unterricht und für aktive Bewegungspausen. Die neue Sportart wird

empfohlen vom Baspo (Bundesamt für Sport) und dem SVSS (Schweizerischer Verband für Sport in der Schule). Die Technik passt hervorragend in die Projekte der EDK (Erziehungsdirektorenkonferenz) zur Unterstützung von vermehrter Bewegungsförderung an Schulen. Die Umsetzung in unserem Schulhaus passt sehr gut zum Entwicklungsschwerpunkt «Kooperative Unterrichtsentwicklung».

SPORT STACKING FÜR KOPF, HERZ UND HAND

- verbessert die bilaterale Verknüpfung beider Gehirnhälften
- fördert die Auge-Hand-Koordination
- schult die beidhändige Koordination
- fördert die Konzentration
- fördert Teamfähigkeit und Durchhaltewillen
- bietet Erfolgserlebnisse für jeden Fitnessgrad und jedes Alter
- bietet jede Menge Spass und Faszination

UMSETZUNG IM SCHULHAUS

An zwei Projekttagen erlernten die Schülerinnen und Schüler die Abläufe des SpeedStackings. Oft arbeiteten wir in Klassengruppen, wobei das Wissen anschliessend auch an andere Klassen im Schulhaus weitergegeben wurde. Angefangen vom 3-3-3 (Pyramide mit 3 Bechern) bis hin zum Cycle (Pyramide mit 10 Bechern) wurde auf die Verbesserung der Technik und somit auf die Verbesserung der Zeit hingearbeitet (Fotos Seite 31). Die Lehrpersonen hatten das Ganze im Vorfeld gelernt und waren gleich auch wieder einmal in der Rolle der Lernenden.

Am 14. November 2013 nahm die gesamte Schule am StackUP2013 teil.

STACKUP 2013

Die Sportart SpeedStacking ist seit 2006 im Guinness-Buch der Rekorde vertreten. Anfangs mit 86'000 Teilnehmenden weltweit, hat sich das von Jahr zu Jahr gesteigert. Am jährlichen StackUP wird versucht, den Rekord des Vorjahres zu verbessern. Der StackUP fand dieses Jahr am Donnerstag, 14.11.2013, statt. Das Ziel, dass sich weltweit 500'000 Stacker am gleichen Tag für 30 Minuten dieser Sportart widmen, wurde übertroffen.

Als grösste Gruppe der Schweiz konnten wir unseren Beitrag dazu leisten. Darauf sind wir stolz. Mal sehen, ob der StackUp 2014 auch wieder zu einem Erfolg werden wird.

PETER MAYER
Schulleiter Primarschule Kirchplatz

DIE OBERSTUFE LINDENHOF IST OFFIZIELL OLYMPISCH

Rund 200 Gäste aus Politik, Sport und Vereinen erlebten am 18. November 2013 in der Aula der Wiler Schul- und Sportanlage Lindenhof eine dynamisch-kurzweilige Übergabe des Labels «Swiss Olympic Partner School». Ein sichtlich stolzer Schulleiter Mathias Schlegel führte durch den Abend, der unter anderem spannende Einblicke in die Entstehungsgeschichte und in den Alltag der Sportschule Lindenhof ermöglichte. (Fotos Seite 1)

WOHLWOLLEN FÜR DEN JUGEND-LEISTUNGSSPORT

In einem humorvollen sport- und weltgeschichtlichen Rückblick auf das Jahr 1995 beleuchtete Sportkoordinator Hans Kölbener die ersten Anfänge der Sportschule Lindenhof, welche auch in diese Zeit fielen. Dabei zeigte er auf, wie eine Vielzahl begeisterter Lehrpersonen über mehrere Jahre hinweg ihre Idee einer Sportschule verfolgten und hartnäckig an einem entsprechenden Konzept arbeiteten: «Zuerst kam das Projekt nur langsam voran, mit der sogenannten Talentschul-Vorlage ging es dann aber in wesentlich grösseren Schritten vorwärts», so Kölbener. Auf dieser Basis wurde die Oberstufe Lindenhof im Jahr 2009 offiziell «Schule für Hochbegabte im Bereich Sport». Heute herrsche an der Schule ein allgemeines «Wohlwollen für den Jugend-Leistungssport».

GUTES MITEINANDER VON UNTERRICHT UND TRAINING

Den international steigenden Anforderungen an die Sporttalente könne nur mit hohem Trainingsumfang begegnet werden. Dies bedeute aber nicht, dass Abstriche an den schulischen Promotionsfächern gemacht würden – in diesen Bereichen würden die Lindenhof-Schülerinnen und -Schüler genau gleich gefordert und gefördert wie an allen anderen Schulen, hielt Hans Kölbener fest. Man zeige sich am Lindenhof aber sehr offen für ein möglichst gut abgestimmtes Neben- und Miteinander von Schulunterricht und Training. «Die Oberstufe Lindenhof führt selber nur wenige Trainingseinheiten für die aktuell 45 Sportschülerinnen und Sportschüler in insgesamt vier Sportklassen durch. Eine der Herausforderungen auf der Sekundarstufe 1 ist es deshalb, die Vereinbarkeit des externen Trainings mit den schulischen Aufgaben zu ermöglichen. Die zentrale Aufgabe der Schule ist es dabei, als verlässliche Partnerin die Umsetzung des vorgegebenen Bildungsauftrages zu gewährleisten. An der Oberstufe Lindenhof wird dies vor allem mit flexibler Stundenplanung, Wochenplanarbeit und Lernateliers realisiert.» Bei der Prüfung des Gesuchs um das Label «Swiss Olympic Partner School» habe Swiss Olympic insbesondere grossen Wert auf die Qualität die-

ses Punktes gelegt. Weiter wurde der Wiler Schule eine sehr gute Vernetzung mit den verschiedenen Sportpartnern attestiert. Von Unihockey über Kunstturnen bis Fussball und Snowboard arbeitet die Oberstufe Lindenhof heute mit acht solchen Partnern zusammen.



WIL BIETET VIEL UND IST AUCH EINE SPORTSTADT

Nach faszinierenden sportlichen Darbietungen auf der Bühne und einer kurzen Bewegungspause, in welcher die Besucherinnen und Besucher des Anlasses koordinativ gefordert wurden, folgten verschiedene kurze Interviews. Rede und Antwort standen Daniel Schönenberger aus dem Erziehungsrat des Kantons St.Gallen, Marlis Angehrn als Schulratspräsidentin der Stadt Wil und Ralph Stöckli, der Delegierte von Swiss Olympic. Die Schülerinnen und Schüler, welche diese Interviews paarweise führten, zeigten dabei keinerlei Scheu vor den erwachsenen Amtsinhaberinnen und -inhabern, sondern stellten ihre Fragen selbstbewusst und gekonnt. Die drei Interviewten gaben in diesen Gesprächen nicht nur mit einem Augenzwinkern Auskunft über ihre eigene mehr oder minder grosse Sportlichkeit, sondern beantworteten auch Fragen rund um die Sportschule Lindenhof und zum Stellenwert des Bereiches Sport in der Stadt Wil ganz allgemein: «Wil bietet viel und ist nebst vielem anderen ganz klar auch eine Sportstadt. Wir verfügen über eine vielfältige, zeitgemässe Sportinfrastruktur; mit dem Sportpark Bergholz wird dieses Angebot noch zusätzlich erweitert. Dass die Oberstufe Lindenhof jetzt auch noch das Label Swiss Olympic Partner School erhalten hat, erfüllt mich mit Freude und auch mit Stolz», hielt Marlis Angehrn diesbezüglich fest. Die eigentliche symbolische Übergabe des Labels durch Ralph Stöckli wurde sodann mit Applaus gefeiert.

DANK AN ALLE UNTERSTÜTZERINNEN UND UNTERSTÜTZER

Abschliessend sprach Schulleiter Mathias Schlegel all jenen einen herzlichen Dank aus, welche dazu beigetragen haben und noch dazu beitragen werden, dass die Oberstufe Lindenhof eine Schule sein könne, die bewegt – innovativ, kreativ, leistungsorientiert und kooperativ. Mit einem Apéro, der auch Raum liess für persönliche Gespräche, die Pflege von Bekanntschaften und das Knüpfen neuer Kontakte, klang der Abend in der Oberstufe Lindenhof in einem gemütlichen Rahmen aus.

HANS KÖLBENER

Koordinator Sportklassen Oberstufe Lindenhof

MATHEMATIK DER NEUEN DIMENSION

Vor anderthalb Jahren ist die Oberstufe Sonnenhof in ein europäisches Comenius Regio Projekt mit polnischen Bildungspartnern gestartet. Als Extrakt aus dieser Zusammenarbeit entsteht nun in Wil ein einzigartiges Mathematiklehrmittel.

Als die Oberstufe Sonnenhof vor eineinhalb Jahren das Wagnis einging, ein europäisches Comenius Regio Projekt mit polnischen Partnerschulen und Bildungsinstitutionen zu lancieren, lautete der selbstauferlegte Auftrag nicht eben bescheiden «Mathematik der neuen Dimension». Beide Partnerregionen traten mit dem Ziel an das gross angelegte Bildungsprojekt heran, den eigenen Mathematikunterricht neu zu überdenken, praktischer und für die Schülerinnen und Schüler attraktiver zu gestalten.

MATHEMATIK JENSEITS DES SCHULZIMMERS

Im Schuljahr 2012/2013 folgte jeweils ein Besuch der Partnerregion, wobei die Schulsysteme verglichen wurden, Unterricht besucht wurde und erste Lösungsansätze für das gesteckte Projektziel angedacht wurden. Ein echter Lösungsansatz wurde im Zuge eines ostschweizweit grosszügig publizierten Artikels von aussen an die Wiler Projektleitung herangetragen. Seit mehreren Jahren nämlich initiiert die PHSG Gossau in ihren Studiengängen zusammen mit Auszubildenden sogenannte Mathematische Lernplätze im öffentlichen Raum. Konkret bedeutet dies, dass die Studierenden mathematische und geometrische Aufgaben nicht auf einem Blatt oder am Computer entwerfen, sondern im öffentlichen Raum nach Aufgaben bei öffentlichen Orten wie Bahnhofplatz, Kirche, Sportstadion oder Vergleichbarem suchen.



Als erste öffentliche Schweizer Schule führt die Oberstufe Sonnenhof ein Comenius Regio Projekt durch.



An der PHSG Gossau gewinnen die polnischen Gäste Einblick in die Ausbildung der angehenden Lehrpersonen.

LEHRPERSONEN KREIEREN EIN LEHRMITTEL

In Wil wird dieses Projekt nun insofern etwas umgearbeitet, als dass die gesamte Mathematikfachschaft der Oberstufe Sonnenhof – also 8 Lehrpersonen – die Aufgaben erdenken, konstruieren, umsetzen, fotografieren und später auch lösen muss. Begleitet werden die Lehrpersonen hierbei von einem Fachteam der PHSG Gossau. Gesamtleiter Alfred Zahner, Projektbegleiter Armin Thalmann und Lektor Heinrich Schlittler sind für die Lehrpersonen Ansprechpersonen, Herausforderer und Lernbegleiter. «Für mich war es extrem wertvoll, meine eigenen Mathematikaufgaben wieder einmal zu überdenken und zu überprüfen. Ich habe bei der kritischen Überprüfung unserer Aufgaben durch die Fachpersonen und Kollegen extrem viel gelernt», schwärmt etwa Mathematiklehrer Cornel Thaler.

VERNISSAGE IM APRIL

Im April 2014 soll das Lehrmittel «Mathematische Lernplätze der Stadt Wil» fertig sein. Dank der Unterstützung durch den Wiler Schulrat wird das Lehrmittel sämtlichen Oberstufenlehrpersonen zugänglich sein. Auch Nachbargemeinden sind dann herzlich eingeladen, den öffentlichen Wiler Raum mathematisch neu zu entdecken. Schulleiter Michael Hasler ist erleichtert, mit diesem ambitionierten Projektoutput die eigenen Ansprüche zu erfüllen: «Anfangs war das Comenius Projekt vor allem extrem spannend. Doch nun wird die Region Wil einen echten Mehrwert haben.»

Stolz sein darf Schulleiter und Comenius-Projektleiter Michael Hasler ganz grundsätzlich. Die Oberstufe Sonnenhof ist die erste öffentliche Schweizer Schule, die ein Comenius Regio Projekt umsetzt.

FLEISS, VERGNÜGEN UND GESELLIGKEIT –

DAS MARKENZEICHEN DES JUGENDORCHESTERS WIL

Auch im Probeweekend wurden diese Werte gelebt. So konnte das gesamte Orchester auf ein gelungenes Probeweekend zurückschauen und sich nun auf die anstehenden Konzerte freuen.

Das Ensemble Plus – eine «kleine» Besetzung des Jugendorchesters Wil – traf bereits am Donnerstagabend vor dem ersten November ein. Bei einem gemeinsamen Fondue-Plausch kam bereits am Anfang gute Lagerstimmung und das Gefühl des Zusammenhaltes auf. Am darauffolgenden Tag wurde das erste Mal für «Die kleine Entführung», eine für Kinder geschriebene Fassung von Mozarts Oper «Die Entführung aus dem Serail» geprobt. Die Komplexität dieses Werkes forderte viel Fleiss und Geduld, sodass am selben Abend einige Ausschnitte in kleinen Gruppen präziser ausgearbeitet wurden.

PROBEN FÜR DAS GROSSE POPsanto-PROJEKT UND ZUSAMMENHALT IM ORCHESTER

Bereits am Nachmittag traf das gesamte Orchester in Wildhaus ein. Mit Blick auf die Berglandschaft im Toggenburg probte das nun rund 60-köpfige Orchester für das Projekt POPsanto. In diesen Proben waren volle Konzentration und Mitdenken gefordert, um so möglichst viel zu erreichen. Nicht nur das Ausarbeiten der Stücke, sondern auch gemeinsame Zeit stand im Mittelpunkt. So wurde vor und nach den Proben über die unterschiedlichsten Dinge diskutiert, gelacht und über die bevorstehenden Projekte gesprochen.

Was dabei zum Vorschein kam war nicht nur der musikalische, sondern auch der Gemeinschaftsgeist des Jugendorchesters. Gemeinsam etwas zu unternehmen war nach der letzten Abendprobe selbstverständlich. Die einen spielten Spiele, die anderen unterhielten sich, somit wurde viel gelacht und gemeinsam erlebt. Langsam aber sicher kam so richtige Lagerstimmung auf.

Ermöglicht wurde dieses Weekend durch den Förderverein des Jugendorchesters Wil und unzählige Orchestermitglieder, die sich um die Organisation kümmerten. Das gesamte Wochenende arbeitete Martin Baur als Dirigent mit den beiden Formationen. Ihm hat das Orchester viele lehrreiche Momente sowie Erfolgserlebnisse in der Orchestermusik zu verdanken. (Foto Seite 32)

POPsanto – DAS MODERNE, KLASSISCHE PROJEKT

Das Chor- und Orchesterprojekt POPsanto ist eine Mischung zwischen modernisierter Kirchenmusik und Klassikern aus dem Sektor der epischen Musik. Ein Erlebnis, wie man es nicht oft live antrifft. Die gespielten Stücke wurden für dieses Projekt arrangiert und passen somit massgeschneidert auf die Besetzung. Ein solcher Anlass ist nur mit einem guten Organisationskomitee möglich, welches aus dem Förderverein des Jugendorchesters Wil und einigen Personen aus dem Cäcilienchor Kirchberg besteht. Mit Herzblut führt Martin Baur am Dirigentenpult die rund 150 Mitwirkenden durch das Konzert. Beide Formationen leitet er bereits seit Jahren und kennt somit Chor und Orchester sehr genau. Weitere Infos finden Sie unter www.popsanto.ch.

PASCAL SPYCHER
Mitglied des Jugendorchesters Wil



Konzertdaten:

- 14. Dezember 2013 um 17.30 Uhr
Premiere in der katholischen Kirche Kirchberg
- 15. Dezember 2013 um 17.30 Uhr
in der katholischen Kirche Kirchberg
- 11. Januar 2014 um 19.00 Uhr
in der Kathedrale St. Gallen
- 9. Februar 2014 um 17.30 Uhr
in der St. Peter Kirche in Wil



THEMENSCHWERPUNKT: PRÄVENTION

Auch für uns Eltern ist der Themenschwerpunkt Prävention allgegenwärtig im Familienleben. Möchten wir doch, dass unsere Kinder und Jugendlichen gesund, sicher und gestärkt ihre Kindergarten- und Schulzeit verbringen dürfen und ihren Alltag gut meistern. Dafür engagiert sich die Elternvereinigung Wiler Schulen (EIWiS) schon seit vielen Jahren und setzt sich auch zum Thema Prävention auf verschiedene Art und Weise in der Stadt Wil zum Wohl der Kinder und Jugendlichen ein. Gerne zeigen wir unser Engagement und unsere Mitwirkung zu folgenden konkreten Themen:

ELTERNRATGEBER

Wir freuen uns sehr, dass wir Ihnen mit der aktuellen Ausgabe des «Schule Aktuell» auch die zweite Auflage des Elternratgebers der Stadt Wil beilegen dürfen. Mit der neuen vereinigten Stadt Wil drängte sich auch eine Überarbeitung und Erweiterung des ersten städtischen Elternratgebers auf. Wir sehen den Elternratgeber auch als ein Medium, welches Sie in Ihrem Familien- und Schulalltag in vielen Themen mit Anregungen und Tipps – auch präventiv – unterstützen und begleiten kann. Für die Herausgabe der zweiten Auflage haben uns viele Personen und Institutionen unterstützt. Wir danken dem Schulrat für die gesamte Realisierung sowie der Schul- und Stadtverwaltung, der Berufs- und Laufbahnberatung Wil und Wil Tourismus für die zahlreichen Informationen und das Zur-Verfügung-Stellen von Bildmaterial und Daten. Ein grosses Danke geht auch an die EIWiS-Arbeitsgruppe, die sich der Überarbeitung angenommen hat und an das Büro Gränicher Immobilien Marketing, welches uns beim Layout etc. tatkräftig unterstützte.

SCHULWEGSICHERHEIT

Die Frage der Schulwegsicherheit beschäftigt Eltern immer wieder. Gerade Eltern mit Kindern, die neu in die Schule oder den Kindergarten eintreten, müssen sich überlegen, welchen Weg ihr Kind zurücklegen soll, um zur Schule zu gelangen, und wie es diesen Schulweg zurücklegen soll. Denn: Der Schulweg liegt im Verantwortungsbereich der Eltern, und nicht der Schule. Das heisst auf der einen Seite, dass die Schule Ihnen als Eltern in Bezug auf den Schulweg nichts vorschreiben kann. Sie als Eltern bestimmen den Weg und die Art und Weise, wie Ihr Kind diesen zurücklegt (zu Fuss, per Scooter, per Velo etc.). Auf der anderen Seite tragen Sie als Eltern – und nicht die Schule – aber auch die Verantwortung dafür, dass Ihr Kind sicher in der Schule ankommt.

Das Thema Schulwegsicherheit ist auch von der Politik aufgegriffen worden. Im Jahr 2007 haben sich Vertreter der («alten») Stadt Wil und von EIWiS daran gemacht, die Schulwege für Kinder, welche den Kindergarten, die Primarschule oder die Oberstufe besuchen, sicherer zu machen. Zu diesem Zweck wurden zunächst die Hauptschulwege festgelegt. Ziel sollte es sein, möglichst allen Kindern die Möglichkeit zu geben, einen solchen Hauptschulweg zu benutzen, auch wenn sie dabei einen kleinen Umweg in Kauf nehmen müssen. Auf diesen Hauptschulwegen wurden dann in einem zweiten Schritt die gefährlichen Stellen lokalisiert,

zusammen mit der Kantonspolizei. In einem dritten Schritt wurden schliesslich Massnahmen bezeichnet, um die insgesamt 44 als gefährlich beurteilten Stellen zu entschärfen, mit den entsprechenden Kostenschätzungen. Das «Konzept Schulwegsicherheit» wurde in der Folge vom Parlament gutgeheissen. Mit der Umsetzung wurde das Departement Bau, Umwelt und Verkehr betraut, wobei diese teils Hand in Hand ging mit der Einführung der Tempo-30-Zonen. Das Konzept ist heute grossmehrheitlich umgesetzt. Die Elternforen aller Schulhäuser werden regelmässig via EIWiS orientiert über den aktuellen Stand der Umsetzung. Eine Karte mit den Hauptschulwegen findet sich im Elternratgeber, der auf der Homepage www.elwis.ch heruntergeladen werden kann.

Folgende Empfehlungen können für den Schulweg gegeben werden:

- Jüngere Kinder (Kindergarten und Unterstufe) sollten ausschliesslich zu Fuss zur Schule gehen, wenn möglich in Kleingruppen. Üben Sie den Weg mit Ihrem Kind, und zwar schon mehrere Male vor dem ersten Schultag.
- Statten Sie Ihr Kind aus mit unfallverhütenden Artikeln (Leuchtweste, helle Kleidung, Helm etc.).
- Wählen Sie nicht den kürzesten, sondern den sichersten Schulweg. Im Elternratgeber finden Sie eine Übersicht mit den Hauptschulwegen auf dem Gebiet der «alten» Stadt Wil, die im Rahmen des Konzepts Schulwegsicherheit durch verschiedene Massnahmen sicherer gemacht worden sind.
- Planen Sie genügend Zeit ein, damit Ihr Kind in Ruhe zur Schule gehen kann. Legen Sie Wert auf Pünktlichkeit.
- Kickboards, Skate- und Waveboards, Rollschuhe etc. (sogenannte fahrzeugähnliche Geräte «fäG») sind für jüngere Kinder nicht zu empfehlen. Von Gesetzes wegen ist die Benützung erlaubt, sobald die Kinder schulpflichtig sind, aber nur auf bestimmten Verkehrsflächen (Trottoirs, Radwege, Tempo-30-Zonen, Nebenstrassen); nicht erlaubt sind sie auf Hauptstrassen, im Verbot für Fussgänger und im Verbot für fäG.
- Die Benutzung eines Velos im Strassenverkehr ist erlaubt, sobald ein Kind die Pedale sitzend treten kann. Ein Kindergarten- oder Unterstufenschüler ist aber noch nicht in der Lage, gleichzeitig nach hinten zu schauen, den Arm auszustrecken und einzuspüren. Es sollten deshalb erst ältere Kinder mit dem Velo zur Schule fahren.
- Nicht zu empfehlen ist ein Taxidienst der Eltern mit dem Auto, da der Schulweg für die Kinder eine wichtige Erfahrung ist. Wenn Sie gleichwohl die Kinder ausnahmsweise mit dem Auto bringen, platzieren Sie die Kinder möglichst auf den Rücksitzen, planen Sie genügend Zeit ein und fahren Sie vorbildlich. Achten Sie beim Aussteigenlassen darauf, dass Sie nicht an verbotenen oder unübersichtlichen Stellen anhalten, dass Ihr Kind auf der Trottoirseite aussteigen kann und wenn möglich keine Strasse mehr überqueren muss. Achten Sie beim Wegfahren auf spielende oder radfahrende Kinder.

MFM-Projekt® für Mädchen (Mädchen-Frauen-Meine Tage) UND JUNGEN (Mission for Men)

Das MFM-Projekt® ist ein wertorientiertes sexualpädagogisches Präventionsprojekt, das 10–12jährige Mädchen und Jungen, sowie deren Eltern in die Pubertät begleitet. Wie ein Mädchen oder ein Junge seinen eigenen Körper erlebt und bewertet, hat einen grossen Einfluss auf sein Selbstbild und Lebensgefühl. Die Wertschätzung des eigenen Körpers steht im Mittelpunkt des MFM-Projekts, welches einen Vortrag für Eltern (Freitagabend) und einen Workshop (Samstag) für die Mädchen resp. für die Jungen beinhaltet. Die Erfahrung zeigt, dass die Mädchen und Jungen mehr vom Workshop profitieren, wenn sich auch die Eltern vorgängig am Elternabend eingehend mit dem Thema auseinandersetzen und die Kursleiterin oder den Kursleiter kennenlernen.

Die Mädchen erwartet im Mädchenprojekt «Die Zyklus-Show» ein neuartiger Blick auf den weiblichen Zyklus sowie Tipps und Erfahrungen zum Thema der (ersten) Menstruation und der Pubertät. In einer spannenden Show mit viel Musik und Material erfahren die Mädchen, was in ihrem Körper passiert, wenn sie eine Frau werden und warum Frauen einen Zyklus und die Menstruation haben. Gemeinsam machen sich die Mädchen auf die Reise und erleben, wie sich die Östrogen-Freundinnen im Körper für ihr Wohl einsetzen, wie die Eizelle jeden Monat ihren Sprung ins grosse Abenteuer wagt und was das Progesteron-Team in ihrem Körper immer wieder neu vorbereitet. Im Jungenworkshop «Agenten auf dem Weg» lernen die Jungen in einem Abenteuerspiel die Vorgänge rund um Pubertät und Fruchtbarkeit wertschätzend kennen und verstehen. Als Spezialagenten in der Rolle der Samenzellen machen sie sich auf die Reise durch den männlichen und weiblichen Körper. Dabei erleben sie das Heranreifen der Samenzellen im Hoden, besuchen ein Spezialausbildungscamp und erhalten die Ausrüstung für einen Geheimauftrag. Über weitere Stationen gelangen sie schliesslich in das Land des Lebens, wo die Siegersamenzelle am Ende der Mission eine Eizelle befruchtet und neues Leben entsteht. Hier erfahren sie auch, warum Mädchen eine Blutung und einen immer wiederkehrenden Zyklus haben. Im «Happy Man» werden die Jungen mit den körperlichen Veränderungen in der Pubertät vertraut gemacht.

In der Stadt Wil wird jeweils im Frühling und im Herbst je ein MFM-Projekt® für Mädchen und Jungen angeboten. Das Projekt wird von EIWiS organisiert und ist freiwillig. Die Anmeldeunterlagen erhalten die Kinder der 5. und 6. Primarschulklassen aller öffentlichen Wiler Schulen von den Klassenlehrpersonen.

Weitere Informationen erfahren Sie von Frau Sabrina Künzi, sabrina.kuenzi@gmx.ch oder unter www.mfm-projekt.ch.

KODEX

Kodex ist ein dreistufiges Programm zur Suchtmittel-Prävention für Jugendliche an der Oberstufe, welches den

freiwilligen Verzicht auf Tabak, Alkohol, Medikamentenmissbrauch und illegale Drogen belohnt. Es wird von der politisch und konfessionell neutralen Kodex-Stiftung und von lokalen Kodex-Vereinen oder Stützpunkten durchgeführt und finanziert. Diese haben gemeinnützigen Charakter und sind keine Abstinenz-Organisationen. Der Kodex Verein Wil wurde am 7. Februar 2011 auf Initiative von EIWiS gegründet.

Der Einstieg erfolgt in der Mitte des siebten Schuljahres. Jugendliche, die am Kodex-Programm teilnehmen, konsumieren keine Tabak- oder Raucherwaren. Dazu gehören auch Wasserpfeifen. Sie meiden den Umgang mit Rauschgiften jeder Art und verzichten auf deren Konsum. Sie verzichten in der 1. und 2. Programmstufe auf die Einnahme alkoholischer Getränke jeder Art. In der 3. Stufe ist der geringe Konsum leicht alkoholhaltiger Getränke in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften ab dem 16. Altersjahr möglich. Sie unterlassen auch den Missbrauch von Medikamenten, so z.B. die regelmässige Einnahme von Schlaf-, Schmerz-, Beruhigungs- oder Aufputzmitteln. Die Verwendung von Medikamenten mit Einwilligung der Eltern oder auf Verordnung des Arztes ist erlaubt. Bei allem sollen die Jugendlichen bei der Einhaltung der Regeln ehrlich sein. Kodex ist also eine Vertrauenssache.

Ausgezeichnet werden die Jugendlichen für ihren Durchhaltewillen bereits nach einem Jahr mit einer Bronzemedaille, nach einem weiteren Jahr mit einer Silber- und im dritten Jahr mit der Goldauszeichnung. Der Einstieg in die nächste Programmstufe erfolgt bei der Übergabe der Auszeichnungen. Jeder Jugendliche entscheidet selber, wie lange er beim Kodex-Programm mitmachen will. Den «Lebensbaum» und eine Urkunde gibt es, wenn das ganze Programm – volle drei Jahre – erfolgreich abgeschlossen wurde. Nebst der persönlichen Bestätigung können die Jugendlichen die Urkunde bei Bewerbungen für eine Lehrstelle beilegen.

Der Kodex Verein Wil ist nun im dritten Vereinsjahr und wird 2014 die ersten Teilnehmer an der Feier vom 22. März 2014 mit der goldenen Medaille auszeichnen. Als Zeichen für diesen bewussten Verzicht auf Suchtmittel und die Eigenverantwortung der Jugendlichen erhält jeder Absolvent seinen eigenen Lebensbaum, der zu einem späteren Zeitpunkt mit allen anderen Goldmedaillen-Absolventen in der Stadt Wil gepflanzt werden wird.

Der Kodex-Vorstand ist auf die Unterstützung der Lehrerschaft sowie der Eltern angewiesen, welche die Jugendlichen zur Teilnahme ermuntern und sie im Durchhalten stärken. Für den Vorstand werden aktuell zwei bis drei Mitglieder gesucht (15 bis 55 Jahre), welche uns in unserer schönen Aufgabe unterstützen und bereit sind, sich nach ihren Möglichkeiten einzubringen.

Kontaktadresse ist wil@kodex.ch oder Tel. 079 443 11 43, Paul Scherrer.
www.kodex.ch

Ihr Kind an unserer Schule

Informationsabende für
Eltern der neueintretenden
Kindergartenkinder:

- Montag, 10. Februar 2014
19 – 20 Uhr
Aula Kirchplatz
- Dienstag, 11. Februar 2014
19 – 20 Uhr
Aula Kirchplatz



Stadtbibliothek Wil

Bücher, Comics, Hörbücher, CDs, DVDs uvm.

Schau doch mal rein – die neue Bibliothek im Hof ist der Hit!

Dienstag	09.00 Uhr bis 19.00 Uhr
Mittwoch	14.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Donnerstag	09.00 Uhr bis 11.00 Uhr / 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Freitag	14.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Samstag	08.30 Uhr bis 13.00 Uhr

Marktgasse 88 071 913 53 33
9500 Wil www.stadtwil.ch/bibliothek

offen Schulferien offen Schulferien offen



Die NaThurKinder sind 5 bis 12 Jahre alt und in den „Thurgemeinden“ Wil, Uzwil, Oberuzwil und Jonschwil aktiv.

Auf Streifzügen durch die Natur, bei Spiel und Spass besteht die Möglichkeit, die Natur bewusst zu erleben, zu beobachten und dabei verschiedene Tiere und Pflanzen näher kennen zu lernen sowie sich aktiv für deren Schutz einzusetzen.

Kontaktadresse Gemeinde Wil: Naturgruppe Salix
<http://www.naturgruppe-salix.ch/>
Pascale Artho-Blöchlinger, 071 565 43 54,
pascale_bloechli@hotmail.com



Eine weitere Informationsmöglichkeit ist die Tagespresse oder <http://www.naturgruppe-salix.ch/pdfs/nathurkinder2013-programm.pdf>



Möchten Sie Kinder
anderer Familien
bei sich zu Hause
betreuen?



stundenweise
mittags
halbtags
ganztags

Um für jedes Kind den
optimalen Betreuungsplatz
anbieten zu können,
suchen wir neue Tagesfamilien.

Interessierte melden sich bitte bei den Vermittlerinnen:

Wil/Bronschhofen:
Andrea Bosshart, Telefon 071 910 04 36
andrea.bosshart@tagesfamilien-wil-und-umgebung.ch

Rossrüti:
Imelda Nägeli, Telefon 071 912 42 09
imelda.naegeli@tagesfamilien-wil-und-umgebung.ch

www.tagesfamilien-wil-und-umgebung.ch

jugendzentrum obere mühle
 Hofbergstrasse 3
 9500 Wil
 071 913 53 74

The place to be !
 Für Jugendliche zwischen 12 & 18

Partyraum
 Beiz
 Internet
 Games
 Tischfussball
 Billard
 Kollegen treffen

ferienSPASSwil
midNIGHTwil

Do 14:00-18:00
Coaching

Bleibe Aktuell auf
jugendarbeitwil.ch
 Find us on
facebook

DJ

ElWis
 Elternvereinigung Wiler Schulen

VERANSTALTUNG
 19 | 03 | 2014

**WIE WIRKT NACHHILFEUNTERRICHT?
 ERGEBNISSE EINER STUDIE IN DER SCHWEIZ**

DATUM Mittwoch, 19. März 2014
ZEIT 19.30 bis ca. 21.15 Uhr, mit Apéro im Anschluss
ORT Aula Primarschule Matt, Glärnischstr. 26, Wil
SPRACHE Deutsch
KOSTEN Freier Eintritt
REFERENT H.U. Grunder, Prof. Dr. phil.I. habil., Wissenschaftler

HOCKEYSCHULE EC WIL THE BEARS

VEREINSINFO?
www.ec-wil.ch

WER?
 Mädchen und Knaben, ab Jg. 2005 und jünger

WANN / WO?
 ab 9. Nov. 2013, immer samstags (Eintritt jederzeit möglich)
 von 8.30 bis 9.30 Uhr, neue Eissporthalle Bergholz

ERFAHRUNG?
 Ist nicht nötig.
 Es stehen jeweils erfahrene Hockeytrainer im Einsatz.

FRAGEN / DETAILS?
 Andy Ruckstuhl (079 558 73 17) und/oder
 Jürg Müller (079 353 53 80) geben gerne Auskunft.

MITBRINGEN:
 Schlitt- und Handschuhe. Schlittschuhe können vor
 Ort auch gemietet werden (Vermietung durch die
 WISPAG). Ein Helm wird zur Verfügung gestellt.

DIE TEILNAHME IST KOSTENLOS

FABRIZIO CONTE
 Auch ich habe klein angefangen.

EINE SCHWEIZ OHNE MASERN IST MÖGLICH

AN DIE ELTERN ODER ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN UND DIE VOLLJÄHRIGEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER IM KANTON ST.GALLEN

Nord- und Südamerika, Finnland und Australien sind heute masernfrei, weil sich dort über 95 % der Kinder gegen Masern impfen lassen. Auch in der Schweiz sollen die Masern endgültig verschwinden. Denn Masern sind keine harmlose Krankheit, wie viele meinen! Häufig kommt es zu Komplikationen wie einer Mittelohrentzündung, manchmal zu Lungen- und Gehirnentzündung. Auch wenn solche schweren Folgen ausbleiben, sind die Beschwerden der Krankheit mit Schnupfen, Husten, Entzündung der Augen, Fieber und roten Flecken am ganzen Körper sehr unangenehm. Es ist auch falsch zu glauben, dass Masern das Immunsystem des Kindes stärken, wenn sie durchgemacht werden. Im Gegenteil: Noch Wochen nach der Krankheit bleibt das Immunsystem geschwächt!

DIE IMPFUNG SCHÜTZT WIRKSAM UND IST SICHER

Seit über 40 Jahren wird der Masernimpfstoff eingesetzt, und es ist bewiesen: Er ist sicher und wirksam. Allfällige Nebenwirkungen sind in der Regel mild und viel weniger gefährlich als die Krankheit selbst. Es wird empfohlen, Kleinkindern die erste Dosis im Alter von 12 Monaten und die zweite zwischen 15 und 24 Monaten zu verabreichen.

Jugendliche und Erwachsene (Jahrgang 1964 und jünger) können sich jederzeit nachimpfen lassen. Meistens erfolgt die Masernimpfung kombiniert mit derjenigen gegen Mumps und Röteln (MMR-Impfung). Die MMR-Impfung ist auch sinnvoll, wenn eine dieser drei Krankheiten bereits durchlebt wurde oder man gegen eine geimpft ist.

Manchmal geht die Masernimpfung vergessen oder wurde nicht vollständig gemacht. Sehen Sie im Impfausweis nach, ob 2 Masernimpfungen eingetragen sind, oder fragen Sie Ihre Hausärztin oder Ihren Hausarzt, wenn Sie unsicher sind. Auch die Schulärztin oder der Schularzt prüft im Kindergarten, in der 5. Klasse und in der Oberstufe, ob die Masernimpfung vollständig gemacht wurde.

WARUM GEGEN MASERN IMPFEN?

Masern verursachen in der Schweiz immer wieder Epidemien. Weil Masern sehr ansteckend sind, verbreiten sie sich rasch unter Personen, die nicht geschützt sind. Das können auch Personen sein, die (noch) nicht geimpft werden können, insbesondere Säuglinge, Personen mit einem geschwächten Immunsystem und Schwangere. Die Masernimpfung schützt also auch andere vor der Krankheit.

Wer Masern hat, muss zu Hause bleiben. Auch Personen, die mit einem Masernpatienten in Kontakt gekommen sind, **müssen 21 Tage zuhause bleiben**. Es sei denn, die Person ist bereits geimpft oder hat die Krankheit früher schon durchgemacht. In dieser Zeit verpasst Ihr Kind so einiges. Wer geimpft ist, kann weiterhin zur Schule und muss auch nicht auf Freizeitvergnügen verzichten.

KANTON ST.GALLEN, GESUNDHEITSDEPARTEMENT
AMT FÜR GESUNDHEITSVORSORGE

St.Gallen, im Oktober 2013

Weitere Informationen unter: www.stopmasern.ch



FERIENKALENDER

SCHULJAHR 2013 / 2014

SCHULBEGINN JANUAR	Montagsmorgen	6. Januar	2014
WINTER	alle Stufen: Winterferien	18. – 26. Januar	2014
	Schulbeginn: Montagsmorgen	27. Januar	2014
BEGINN 2. SEMESTER	Montagsmorgen	3. Februar	2014
FRÜHLING	Schulschluss: Freitagabend	4. April	2014
	Schulbeginn: Dienstagmorgen	22. April	2014
SOMMER	Schuljahresschluss: Freitagabend	4. Juli	2014
SCHULFREIE TAGE	Schmutziger Donnerstag: Nachmittag	27. Februar	2014
	Mai-Markt: Dienstagnachmittag	6. Mai	2014
	Freie Tage über Auffahrt:		
	Mittwochvormittag und Freitag ganzer Tag	28. – 30. Mai	2014
	Pfingstmontag	9. Juni	2014
SPORTWOCHEN (Oblig. Schulwochen)	Mittelstufen Wil und Rossrüti	12. – 17. Januar	2014
	Oberstufe Wil	13. – 17. Januar	2014
	Oberstufe Bronschhofen	17. – 21. Februar	2014
	Mittelstufe Bronschhofen	2. – 7. März	2014
ZEUGNISABGABE	1. Semester: Freitag	31. Januar	2014
	2. Semester: Freitag	4. Juli	2014

Schulschluss am letzten Schultag vor Ferienbeginn nach Stundenplan – spätestens um 16.00 Uhr.

URLAUBSPRAXIS

Schülerinnen und Schüler (Kindergarten, Primar- und Oberstufe):

Urlaubsgesuche bitte bei der Klassenlehrperson einreichen.

Die Klassenlehrperson übergibt Mitteilungen / Gesuche der zuständigen Entscheidungsinstanz.

BITTE BEACHTEN!

Keine Urlaube werden in der Regel erteilt für Ferien und Ferienverlängerungen.

FERIENKALENDER

SCHULJAHR 2014/2015

SOMMER	Schuljahresbeginn: Montagmorgen	11. August	2014
HERBST	Schulschluss: Freitagabend	26. September	2014
	Schulbeginn: Montagmorgen	20. Oktober	2014
WEIHNACHTEN	Schulschluss: Freitagabend	19. Dezember	2014
	Schulbeginn: Montagmorgen	5. Januar	2015
WINTER	alle Stufen: Winterferien	17. – 25. Januar	2015
	Schulbeginn: Montagmorgen	26. Januar	2015
BEGINN 2. SEMESTER	Montagmorgen	2. Februar	2015
FRÜHLING	Schulschluss: Donnerstagabend	2. April	2015
	Schulbeginn: Montagmorgen	20. April	2015
SOMMER	Schuljahresschluss: Freitagabend	3. Juli	2015
SCHULFREIE TAGE	Othmars-Markt: Dienstagnachmittag	18. November	2014
	Schmutziger Donnerstag: Nachmittag	12. Februar	2015
	Karfreitag (1. Ferientag im Frühling)	3. April	2015
	Mai-Markt: Dienstagnachmittag	5. Mai	2015
	Freie Tage über Auffahrt: Mittwochvormittag und Freitag ganzer Tag	13. – 15. Mai	2015
	Pfingstmontag	25. Mai	2015
SPORTWOCHEN (Oblig. Schulwochen)	Mittelstufen Wil und Rossrüti	11. – 16. Januar	2015
	Oberstufe Wil	12. – 16. Januar	2015
	Oberstufe Bronschhofen	16. – 21. Februar	2015
	Mittelstufe Bronschhofen	1. – 6. März	2015
ZEUGNISABGABE	1. Semester: Freitag	30. Januar	2015
	2. Semester: Freitag	3. Juli	2015

Schulschluss am letzten Schultag vor Ferienbeginn nach Stundenplan – spätestens um 16.00 Uhr.

ABSENZEN- UND URLAUBSREGLEMENT FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AN DEN SCHULEN DER STADT WIL

Die aktuellen Ausführungen zur Absenzen- und Urlaubsregelung für Schülerinnen und Schüler sind unter der Homepage: www.stadtwil.ch - Bildung und Sport - Schulferien und Urlaubsgesuche abrufbar.



**PRIMARSCHULE
TONHALLE/KLOSTERWEG**
Vom Apfelbaum zum
Süssmost

**PRIMARSCHULE
ROSSRÜTI**
Sporttag

**PRIMARSCHULE
KIRCHPRATZ**
SpeedStacking





**PRIMARSCHULE
BRONSCHHOFEN**
Erzählnacht

OBERSTUFEN
Zukunftswerkstätten

MUSIKSCHULE
Probeweekend in Wildhaus



TAGESABLAUF
8.00 **START** ZUKUNFTS-
WERKSTATT
Vorbereitende Phase
Meckerphase
10.00 PAUSE MIT ZNÜNI
10.20 **UTOPIE**PHASE
11.30 MITTAGSPAUSE
13.30 **REALITÄTS**PHASE
16.00 VORSTELLUNG **Projekt**
16.30 **SCHLUSS**



**ÖFFNUNGSZEITEN SEKRETARIAT
DEPARTEMENT BILDUNG UND SPORT**

Montag	8.00 – 11.30 Uhr / 13.30 – 18.30 Uhr
Dienstag	8.00 – 11.30 Uhr / 13.30 – 17.00 Uhr
Mittwoch	8.00 – 11.30 Uhr / 13.30 – 17.00 Uhr
Donnerstag	8.00 – 11.30 Uhr / 13.30 – 17.00 Uhr
Freitag	8.00 – 11.30 Uhr / 13.30 – 16.00 Uhr

ADRESSE

Marktgasse 57, Postfach 1172, 9500 Wil 2
Telefon: 071 913 53 83
E-Mail: schulsekretariat@stadtwil.ch

ÖFFNUNGSZEITEN SEKRETARIAT MUSIKSCHULE

Montag – Freitag 8.00 – 11.30 Uhr

ADRESSE

Marktgasse 57, Postfach 1172, 9500 Wil 2
071 913 53 80
musikschule@stadtwil.ch
www.mswil.ch

**ÖFFENTLICHE SPRECHSTUNDEN DER
SCHULRATSPRÄSIDENTIN**

Jeden Montag von 16.00 bis 18.00 Uhr, Schulverwaltung Wil,
Marktgasse 57, 9500 Wil 2.

Während dieser Zeit können alle ohne Voranmeldung
bei der Schulratspräsidentin vorsprechen. Nutzen Sie diese
Möglichkeit!

BITTE BEACHTEN

Während den Schulferien fällt die Sprechstunde aus.

BITTE BEACHTEN – KONTAKTAUFNAHME VIA MAIL:

Schulrat, Schulleitungen, Lehrpersonen, Schulsozialarbeit,
Hauswartpersonal
Kontaktaufnahme mit: vorname.name@swil.ch

Schulverwaltung, Sportsekretariat, Tagesstrukturen
Kontaktaufnahme mit: vorname.name@stadtwil.ch

PP

CH 9500 Wil 1

Absender:
Schulverwaltung Wil
Postfach 1172, 9500 Wil 2

DIE POST 

